

Path.

898

4

Lath.
898 f.

<36618551930014

<36618551930014

S

Bayer. Staatsbibliothek

Dr. Georg Lud. Ofterdinger

königl. zweyter Physikus in Biberach

über

das Podagra

und

seine Heilung

nebst

Bekanntmachung einer neuen Methode,

die

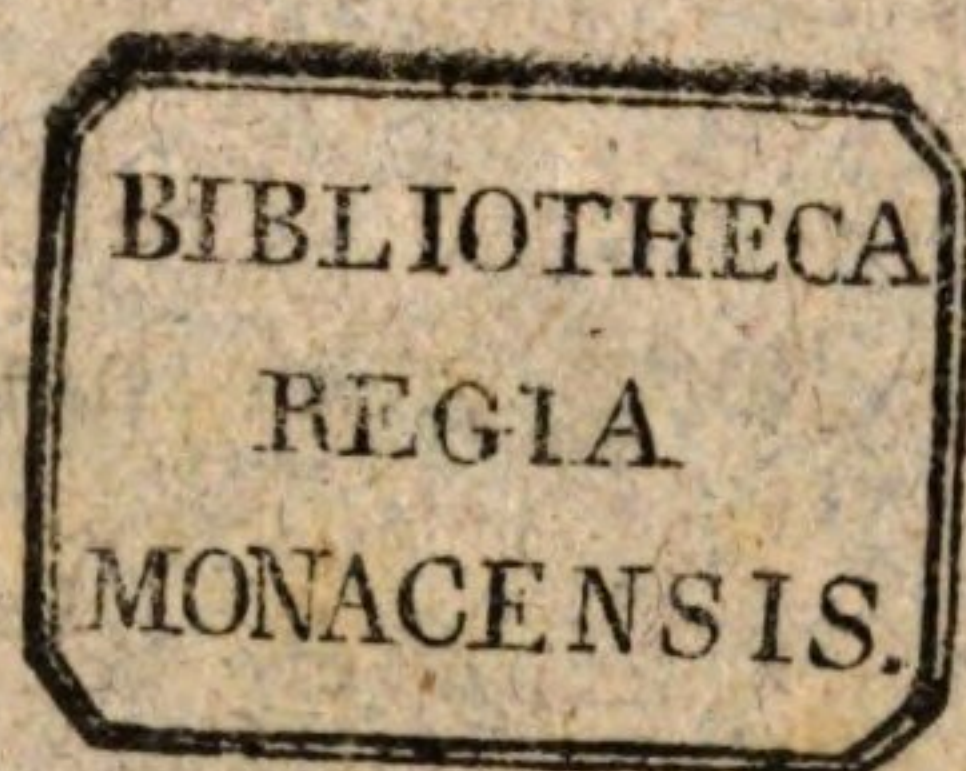
podagraischen Anfälle zu behandeln.

U l m ,

im Verlag der Stettin'schen Buchhandlung

1 8 1 3.

(2D)



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

V o r r e d e.

Die Geschichte sagt uns, daß das Podagra eine Krankheit ist, welche schon in sehr entfernten Zeiten eine Plage des menschlichen Geschlechtes gewesen. Mit der Kenntniß, die wir über die Natur dieses Uebels besitzen, haben wir nicht große Ursache, zufrieden zu seyn, und darum schien es mir kein vergebliches Unternehmen, das Podagra von einer Seite zu betrachten, die man bisher vernachlässiget hat. Diefs ist's, was ich von den Ideen über die Entwicklung und Fortbildung des Uebels sagen kann, welche in dieser Schrift im allgemeinen vorgetragen sind. Die Sachkundigen werden über den Werth oder Unwerth derselben entscheiden. Mir kam es immer vor, daß von dieser Seite das Podagra eben sowohl ursprünglich ausgehen müsse, als noch viele andere Krankheiten, in deren Verlaufe wir eben auch auffallende und constante Mischungsveränderungen der ausgesonderten Stoffe sahen.

Ich brauche nicht davon zu reden, daß ich die Jægerschen Ansichten *) bey Verfassung dieser Abhandlung benützet habe.

Die verschiedenen Schattirungen des Podagras, von den ersten Spuren der Entwicklung an bis zu dem höchsten Punkt der Ausbildung, und von da bis zu dem Augenblick, wo es eine Formverwandlung eingeht, oder sich in den Tod endiget, hab ich angeführt. Von den Anomalien desselben und von jenen Formen, wo das Uebel nur symptomatisch hervortritt, oder wo es gehindert worden, sich zu dem Grade auszubilden, um als Podagra zu erscheinen, hab ich geschwiegen. Ich wäre von meinem Zwecke abgekommen, welcher nur der ist, diejenige bestimmte Form der Gicht, die sich als Podagra ausspricht, abzuhandeln.

Die Diarrhöen hab ich zu oft im ersten Stadium des Anfalles beobachtet, als daß ich diese Erscheinung hier nicht hätte einführen sollen.

Die podagraische Entzündung glaub ich gehörig gewürdigt zu haben, sowohl in pathologischer als in therapevtischer Hinsicht. Auch in unsern Zeiten thut es Noth, den Ausruf van Helmonts zu wiederhohlen: non quod

*) Ueber die Natur und Behandlung der krankhaften Schwäche des thierischen Organismus.

dolet, quodque tumet vel ardet, podagra est, sed hujus sunt producta, neque enim per pilam bombarde, sublato pede, ablata est podagra sive arthritis. *) Es ist merkwürdig, daß vorzüglich bey diesem Uebel die Erfahrung von Jahrhunderten den Wahn nicht hat gänzlich vertilgen können, als ob mit Beseitigung einzelner Symptome die Krankheit geheilet sey, so oft auch nach solchen Curen die Affection in einem andern Modus uns nachher angesprochen.

Auf die persistirende krankhaft erhöhte Empfindlichkeit der afficirtgewesenen fibrosen Gebilde hab ich einen größern Nachdruck gelegt, als bisher geschehen ist.

Unerachtet der wiederholten Bemühungen der Chemiker, ein Licht über die Natur der Producte, die bey Gichtkranken vorkommen, zu verbreiten, besitzen wir dennoch keine so vollständige Kenntniß davon, als zu wünschen wäre. Nicht allein aber die Qualität der diese Producte componirenden Stoffe, sondern auch das Gewicht derselben, und ihr Verhältniß unter einander in den verschiedenen Lebensepochen eines Gichtkranken, wäre sehr wissenschaftlich, weil es eben so wahrscheinlich ist, daß gewisse Stoffe durch gewisse Organe bey solchen Kranken nicht

*) In Capit. volup. vivent morb. p. 316.



immer in derselben Quantität abgesondert werden.

Ich zweifle keinen Augenblick daran, man werde mit mir darinn übereinkommen, daß es gut wäre, wenn wir eine Methode besäßen, den podagraischen Anfall mit Sicherheit so zu behandeln, daß die Leiden des Kranken dadurch dem Maasse und der Zeit nach vermindert würden. Wer über die Natur des Podagras nachgedacht hat, der wird nicht mehr verlangen. Wir sind genöthiget, die Schädlichkeit, Unsicherheit oder die Unzulänglichkeit der bis jetzt bekannten Methoden einzugestehen, und wenn ich hier eine neue vorschlage, die nicht in allen möglichen Fällen die gewünschte Wirkung leistet, so theilt sie dieses Schicksal mit noch vielen andern. Ich lebe aber der Hoffnung, daß man ihr wird Vorzüge zugestehen müssen, ohne mir zu schmeicheln, daß sie nicht sollten noch einer Verbesserung bedürfen. Dazu beyzutragen lade ich das ärztliche Publikum ein, indem ich sie bekannt mache. Ich könnte noch mehrere gelungene Fälle anführen, als geschehen ist; dieß würde aber den Werth der Methode nicht erhöhen.

Ich erwarte keinen Vorwurf, daß ich die Veneceseationen und Cathartica im podagraischen Anfall als schädlich ansehe. Man lese darüber die bessern Autoren. Nicht das in der

Abhandlung von mir abgelegte Glaubensbekenntniß hat mir eine Abhorrescenz gegen diese Heilarten oder eine Vorliebe für die von mir vorgeschlagene Methode inspirirt. Die Jägerschen Ansichten braucht man nur zu kennen, um zu wissen, daß sie Wahrheit und Erfahrung nicht ausschliessen. Man gebe sich nur die Mühe, auf die Veränderungen zu achten, welche durch die angezeigten Heilarten bey jedem Podagraisten bewirkt werden, und man wird beobachten, was Sydenham schon beobachtet hat. Ich schweige darüber, wie viel der angenommene Gebrauch, Blut zu lassen und zu purgiren überhaupt zur Genesnis jeder gichtischen Form beytragen kann, und vormals vielleicht zu der häufigern Erscheinung derselben beygetragen hat.

Was von der Milchcur gesagt worden, dafür sind die Gewährsmänner angeführt, und ich verweise hier nur noch auf Sydenham und van Swieten. Warum soll diese Cur im Podagra mehr leisten, als in andern Krankheiten, wo sie ebenfalls angewendet wird, um jenen Zustand von Annäherung zur Entzündung in irgend einem Theile des Haargefäßsystemes *) zu erlöschten? Und die Milch, — einem Kranken mit geschwächten Verdauungswerkzeugen gereicht, eine so milde Nahrung

*) Frid. Hoffmann Opuscula. Dissertat. VIII.

sie ist, — sollten sich darum aus ihr keine rohen Säfte erzeugen, wenn dabey noch die Thätigkeit jener Organe des Decompositionsprocesses darniederliegt?

Dafs ich auf die einseitige Hülfe, die man durch diese Curen erreicht, aufmerksam gemacht, wird wohl nicht übel aufgenommen werden. Ich habe mich dabey, wie bey der Betrachtung der bisher im Anfall üblichen Methoden, so viel möglich, meines Urtheils enthalten, und über die Folgen davon nur andere reden lassen, unerachtet ich dazu ebenfalls hätte Beyträge liefern können.

Von dem Gebrauche des Guajac mit Taffia hab ich keine Erfahrung, und berufe mich hier auf die früher von andern bekannt gemachten Beobachtungen. Den Moschus habe ich niemals im Anfall gegeben; wohl aber bin ich von dem grofsen Nutzen dieses Mittels in gewissen Formen der Arthritis überzeugt, und einigemal glaube ich ihn mit dem besten Erfolg am Ende des Anfalles gegeben zu haben, wo es darauf angekommen, eine gleichmäfsige Vertheilung der Sensibilität zu bewirken.

Geschrieben zu Biberach im Jenner 1813.

Der Verfasser.

§. 1.

Durchlaufen wir mit flüchtigem Blicke die Geschichte der Medizin, so kann es uns nicht entgehen, welche Aufmerksamkeit fast in jeder Epoche die Aerzte den Krankheiten gichtischer Art geschenkt haben. Die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Vorstellungsweisen von der Natur dieser Uebel ist eben so groß, als die Medizin verschiedene Doktrinen aufzuweisen hat, und wie es in ähnlichen Fällen auch schon ergangen, die Therapie übertrifft noch an Reichthum von Mitteln und Methoden dagegen selbst die Anzahl der mancherley pathologischen Ansichten dieser Krankheitsformen. Die Entwicklung und Ausbildung der gichtischen Affection, der Wechsel mit und die Umwandlungen in andere Krankheiten müssen ihr eine Bedeutenheit geben, welche uns auffordert, die Untersuchung über ihre Natur fortzusetzen. Gleichwichtig und aus den nämlichen Gründen ist uns der therapeutische Theil, und wenn wir so glücklich seyn werden, die Gicht zu heilen, so werden wir auch der Entstehung einer Anzahl sehr hartnäckiger Krankheiten, die ihr oft folgen, vorgebeugt haben.

§. 2.

Das Podagra, in so ferne es sich auf einen Endpunkt der peripherischen Expansionen des Nervensystems durch schmerzhaft Empfindungen, be-

gleitet von einer leichten Entzündung, ausspricht, ist mehr ein beschwerliches als gefährliches Uebel. *) Als solches ist es schon oft so gar ein ersehntes Uebel gewesen, dessen heilsame Erscheinung von vielen Aerzten gepriesen worden. Zu diesem Glauben hat die Beobachtung Anlaß gegeben, welche schon die ältesten Aerzte **) gemacht haben, daß auf entstandene Schmerzen in der Gegend der Gelenke andere innerliche Leiden verschwinden. Wir müssen aber dabey immer bedenken, daß das Podagra nur eine von den mehreren Formen ist, welche aus jenem Mißverhältnisse der Grundkräfte des Lebens hervorgehen, daß es keineswegs den Schlusring in der Kette jener krankhaften Erscheinungen ausmacht, und daß unter gewissen Umständen in ihm nur der Grund zu schwerern Krankheiten und zu hartnäckigen und unheilbaren Uebeln erblickt wird; wenn wir auch nicht in Anschlag bringen, daß es zu bestimmten Zeiten immer wiederkehrt, daß es nicht bey dem Punkte stille steht, den Sydenham mit dem Namen des regulären Podagras belegt hat, und daß es zu einem Grade steigen kann, wo das Leben nur eine Last ist. Bloss dann hat man Ursach, dem Kranken zu der Erscheinung des Podagras Glück zu wünschen, wenn dadurch ein gefährlicheres Uebel beseitiget worden, und besser bleibt es immer, von einer Krankheit befreyt zu werden, ohne eine andere an ihre Stelle zu bekommen.

*) Non ob podagram, sed quia podagra ad articulos non defluit, moriuntur aegrotantes. Baglivi opera med. pag. 192.

**) Hippocrates in libro de humoribus, in libr. de judicat. 2 praedict. Nro. 30.

§. 3.

All dies weiß jeder Arzt, und dabey scheint man doch zuweilen diese Fälle mit jenen nicht so sehr häufigen zu verwechseln, wo das Podagra entweder ein sehr gelindes Uebel bleibt, weil die Lebensweise oder das Alter einer Steigerung der Krankheit entgegen ist, oder wo nach einigen nicht starken Anfällen es aufhört, wieder zu erscheinen, ohne in ein anderes Leiden sich umzuwandeln, weil das Individuum jenen das Podagra begünstigenden Einflüssen auszuweichen gewußt, oder weil unausweichliche Bedingungen des schwer aufhaltenden Wachsens der Krankheit nicht mit influiren; oder man siehet immer in dem Podagra einen Lebensprozeß, wodurch ein entstandenes Mißverhältniß zwischen den Kräften desselben ausgeglichen werde. Daher die Meynung die vorherrschende: es sey am gerathensten, gegen das Podagra überhaupt wenig, und gegen seine Anfälle, gewisse Symptome ausgenommen, nichts zu unternehmen. Wenn es aber mit der Wahrheit übereinstimmt, daß sehr oft das Podagra ein die Normalität vermittelnder Prozeß sey, so ist es auf der andern Seite eben so gewiß, daß er nicht immer von einem heilsamen Ausgang ist. Eines wie das andere ist die nothwendige Folge gewisser statthabender Bedingungen.

§. 4.

In dieser Krankheit, wie in andern, giebt es Fälle, wo der Arzt sehr wohl daran thut, unthätig zu bleiben, und blos darauf zu sehen, daß dem Entwickeln und Verlaufe kein Hinderniß gesetzt wird; so wie es hinwiederum solche giebt, die keine Heilung mehr annehmen. Es bleiben aber

noch Auffoderungen genug, ein Verfahren gegen das Uebel aufzusuchen, und diese sind: die Wiederkehr der Krankheit, die Quaal der Schmerzen, ihre Dauer in den starken Anfällen, selbst dieses Zunehmen ihrer Heftigkeit, ihre Hartnäckigkeit, ihre Umwandlungen, die Erblichkeit, welche die Bedingung der Steigerung des Leidens enthält, und der Heilung ein Hinderniß setzt. Eben diese Umstände treiben, wie ganz natürlich, den Kranken an, Hilfe zu suchen, und findet er sie nicht bey dem Arzt, so sucht er sie anderswo, und greift nach allem mit Begierde, wodurch ihm Linderung seiner Leiden versprochen wird. Darum treffen wir so viele Podagraisten, die aus Vernachlässigung des Uebels, weil sie in der Meynung stehen, es sey nichts dagegen zu unternehmen, oder weil sie die Räthe unberufener Söhne Aeskulaps befolgt, fast unheilbare Krankheiten sich zugezogen, oder wenigstens das Podagra auf einen solchen Grad gesteigert haben, daß nur schwer Linderung ihrer Leiden bewirkt werden kann. Aus den hier berührten Gründen scheint es mir, müsse den Aerzten sehr daran gelegen seyn, die Natur dieser Krankheit genau zu erforschen, gemeinschaftlich eine Methode aufzufinden, sie zu mildern, zu heilen, und ihren traurigen Folgen vorzubeugen.

§. 5.

Hauptsächlich auf zwey verschiedenen Wegen geht das Podagra in den Organismus ein. Einmal ist es die Folge eines abnormen dynamischen Verhältnisses, durch einwirkende Schädlichkeiten, und durch ein nothwendiges Zusammentreffen von Umständen producirt, und dann wird es auch durch Erblichkeit fortgepflanzt. Ausserdem sey es nicht

frey von dem Verdachte der contagiosen Uebertragung, und es soll sich schon gesunden Individuen, die in einem genauen Verkehre mit Podagraisten gelebt, selbst Thieren, so sagt man dieß, z. B. von den Hunden, *) durch Ansteckung mitgetheilt haben.

§. 6.

Unter die Zahl der Schädlichkeiten hat man nach und nach Mancherley aufgenommen. Nicht alle haben gleich großen Antheil an der Entstehung des Uebels, und keiner von ihnen kann die Eigenschaft zugeschrieben werden, für sich das Podagra zu erzeugen. Einigen ist nur so viel Einwirkung dabey zuzugestehen, als sie den Einfluß anderer zu Ausbildung des Uebels unterstützen. Vor andern wirksam finden wir als Schädlichkeit: den Uebergang zu einer entgegengesetzten Lebensweise; so z. B. den Wechsel einer einfachen frugalen Kost mit einer mannigfaltig und wohlbesetzten Tafel, und umgekehrt; den reichlichen Genuß geistiger Getränke und des Weins; die unvorsichtige Vertauschung mit wässrigen Getränken, oder sogar mit Wasser; ferner Vernachlässigung gewohnter Bewegung; das vorzugsweise veranstaltete Hervorrufen eines Lebensactes, wie dieß geschieht bey Geistesarbeiten, bey Muscularbewegung, bey dem Genusse der physischen Liebe; endlich sind es die Leidenschaften und von dieser besonders der Zorn, deren Einfluß hiebey als mächtig bemerkt worden. Ausserdem hat man hieher gezählt: den

*) Morbus non caret suspicione contagionis, id quod canes cum podagricis dormientes, vel pedes eorum lambentes confirmant. J. Quarin animadv. pract. p. 288.

Genuss der Vegetabilien, der Spargeln, des Obstes, des Speckes, des gesalzenen und geräucherten Fleisches, des kalten Getränkes, des kalten Wassers, des sauren Weines, des Cyders, des Punsch mit vieler Säure, den Missbrauch der Purganzen, äusserlich erlittene Gewalt an den Füßen, Druck von engen Schuhen, Nachtwachen, neblige Witterung, gewisse vorangegangene Krankheiten, unterdrückte Ausleerungen.

§. 7.

Man wird hier nicht eine weitläufige Auseinandersetzung der Wirkungen erwarten, welche die eben aufgezählte Schädlichkeiten auf den Organismus haben. Im allgemeinen besitzen die meisten, in einem gewissen Grade einwirkend, die Eigenschaft, die Sensibilität beweglich und überwiegend zu machen, und die Energie der Contractilität zu vermindern. Ich begnüge mich hier, nur darauf aufmerksam zu machen, dass mehrere davon geeignet sind, lebhafte Sensation zu erregen, und eine Neigung zu Entzündungen zu erzeugen. Was das letzte betrifft, so rechne ich hieher, das Nehmen vieler und reizender Nahrung, den starken Gebrauch des Weins und spirituoser Getränke. Nebstdem ist nicht zu zweifeln, dass die Schädlichkeiten, wenn sie als solche dem Podagra voran gegangen, in einem gewissen Grade und in einer gewissen Dauer eingewirkt haben; auch trifft es sich gemeiniglich, dass mehrere in Verbindung stattgefunden.

§. 8.

In der Untersuchung der Bedingungen, welche die Entstehung podagraischer Paroxysmen erleichtern, treffen wir unter andern auf atmosphärische Verhältnisse. Nicht zu gedenken, dass Kälte unter

bestimmten Umständen die Neigung zu Entzündungen begünstiget, so haben die Spannungen der expansiblen Medien, die den organischen Körper umgeben, einen auffallend grossen Einfluss auf die Regulirung der Sensibilitätstemperatur, und wir sehen in gewissen Jahreszeiten Krankheiten entstehen, die in so ferne gleichen Ursprung haben. So z. B. in der Periode der Tag- und Nachtgleichen und der Sonnenwenden werden in der Regel häufig Krankheiten beobachtet, die von überwiegender Sensibilität ausgehen, und es fallen die podagraischen Anfälle vorzugsweise in jene Zeitperioden. Eben so ist es Sache der Erfahrung, dass klimatische Verhältnisse den Stand der Sensibilität bestimmen. Den Bewohnern südlicher Gegenden ist ein gröfseres Maas davon zugetheilt. In den warmen Ländern von Europa, im nördlichen Afrika und namentlich in Egypten wird das Podagra häufiger beobachtet, und ich habe es aus dem Munde eines beobachtenden und sehr glaubwürdigen Mannes, der 16 Jahre lang einen bedeutenden Posten in Ostindien begleitet, dass dort das Podagra eine frequente Krankheit sey. *)

§. 9.

Demungeachtet wird sich dieses Uebel immer da hervorbilden, wo ein gewisser Grad von Verfeinerung der Sitten und der Lebensweise eingetreten, welcher dem Ueberwiegendwerden der Sensibilität günstig ist; so sehen wir jetzt in nördlich gelegenen Ländern z. B. in England das Podagra nicht selten. Diese Krankheit findet man aber nicht un-

*) Man bediene sich dagegen grosser Dosen des Opiums und der Moxa. Siehe auch J. Quarin a. a. o. p. 289.

ter solchen Classen von Menschen, deren Erziehung und Lebensweise die Sensibilität nicht hervorruft, und deren Beschäftigung und Sitten sie vielmehr beschränkt, wie z. B. bey den Landleuten.

§. 10.

Wo die Entstehung des Podagras nicht durch Erblichkeit bedingt ist, da fängt es an zu erscheinen, nachdem der Körper vollkommen ausgebildet ist, und in spätern Jahren. Jetzt hat sich das Leben nach seinen verschiedenen Richtungen entfaltet, und für die Summe von Kraft, die in den frühern Epochen auf Wachsthum und Entwicklung verwendet worden, sind mehrere ihrer Aeusserungspunkte verloren. Es ist erwiesen, daß die Sensibilität bey den Produktivitätsprozessen eine bedeutende Rolle spielt, und daß ein großes Maass davon sich im denselben verzehrt. Dieses findet nun nicht mehr statt, und erleichtert bey dem Zusammentreffen anderer günstiger Umstände das Ueberwiegendwerden der Sensibilität.

§. 11.

Wenn bey Entwicklung des Podagras so viel darauf ankömmt, daß die Temperatur der Sensibilität einen höhern Standpunkt einnimmt, so ist bey Aufsuchung der Elemente dieser Krankheit das weibliche Geschlecht, welches vorzugsweise das sensible genannt wird, einer Erwähnung würdig. Selten leiden die Weiber an regulären Anfällen; öfters an andern Formen der Gicht, und bey denen, die vom Podagra befallen werden, spricht sich die Weiblichkeit weniger deutlich aus. Sydenham nennt sie: *Viragines seu corpore masculorum habitum emulantes*. *) Kömmt noch die Be-

*) Th. Sydenham opp. Tom. I. Genevæ 1736. pag. 107.

dingung hinzu, daß die Menstruen aufhören, oder nicht fließen, *) so entsteht ein Uebermaass der Sensibilität, das vorher in diesem periodischen Sekretionsprozesse verzehrt worden.

§. 12.

Hippokrates sagt: Eunuchi podagra non laborant. **) Galenus modifizirt diesen Ausspruch also: Caeterum eunuchi podagra non laborare, Hippocratis quidem tempore verum erat, nunc vero non amplius, tum propter nimium otium, tum simul ob victus intemperantiam. ***) Ein Gelehrter und Arzt neuerer Zeit behauptet, daß die Verschnittenen von der Gicht befreit sind. ****) Ich habe keine Erfahrungen darüber, aber es lassen sich für den Ausspruch des Hippokrates folgende Gründe aufstellen: die Hoden influiren potenzirend auf die Totalität des Organismus; von ihnen ist ebenso gut, wie vom Gehirne das grössere Maass der Sensibilität abhängig. Wir erkennen dies aus der Stumpfheit und Trägheit der verschnittenen Thiere. Der Schädel der Verschnittenen erreicht die verhältnissmässige Grösse nicht, ohne an Dicke der ihn constituirenden Knochen zu verlieren; das Gehirn bleibt kleiner, eben wie auch die Entwicklung des Verstandes aufgehalten wird. Wenn die Verschnittenen empfindlicher sind, als Männer, wenn sie Nervenkrankheiten u. s. w. unterworfen sind, so ist dies der Beweglichkeit der Sensibilität ihres Organismus zuzuschreiben, und nicht dem

*) Hippoc. Aphor. XXIX. Sect. VI.

**) Hippoc. Aphor. XXVIII. Sect. VI.

***) Edit. charter. Tom. IX. pag. 264.

****) Dr. Benedict. Mojon Professor zu Genua s. Annalen der Med. und Chir. von Harles 2ten Bandes II. Stück. 1811.

größern Maasse desselben. Das erste kann statt finden ohne das letzte, obwohl Uebermaas der Sensibilität öfters eine Bedingung des Entstehens ihrer Beweglichkeit ist. Hier aber ist diese Beweglichkeit der Sensibilität begründet in dem Mangel der Energie der Contractilität, welche die excedirende Sensibilität nicht beschränkt. Die Musceln der Verschnittenen sind schwach, der Puls schwach, ihnen fehlt das Colorit, und das Feuer im Aug; sie haben angefüllte Drüsen und Gelenkkapseln, Blutaderknoten an den Extramitäten, und sind mit Hämorrhoiden geplagt. Wie kann in solchen Organismen die Productivität kräftig hervortreten? Sie sind von keinem hohen Wuchse, ihnen sprosst kein Bart hervor, kein Haar an den Geschlechtstheilen und keines am Rumpfe; sie leiden auch nicht an Entzündungskrankheiten.

§. 13.

Man schreibt den Podagraisten eine Fülle von Lebenskraft zu. Sydenham sagt von ihnen: *Constitutionem habent omnes luxuriantem virosamque, ditissima atque optima vitae stammina.* *) Alle, die ich kenne, haben gewiss, ehe sie vom Podagra befallen worden, eine sehr gute und einige eine starke Constitution gehabt. Was man immer aus allen Erscheinungen abnehmen kann, so haben diese Individuen ein großes Maas von Sensibilität; ihr Nervensystem ist in hohem Grade entwickelt, ihr Gehirn groß; man trifft unter ihnen Personen von Geist und von hohen Anlagen; seltener bekommen solche das Podagra, die eben keine besondere Schärfe des Verstandes auszeichnet: Plures

*) a. a. o. p. 302.

Sapientes quam fatuos. *) Sie sind lebhaft, ungeduldig, heftig, wollen nicht ertragen, was ihnen lästig, begehren mit Heftigkeit, enthalten sich schwer solcher Dinge, nach denen sie ihr Hang treibt, und lieben angenehme Eindrücke; alles, was sie empfinden, empfinden sie stark. Dabey sind sie ursprünglich von energischer Contractilität, und wenn sich dies gleich bey mehreren nicht in einem sehr musculösen Körper ausspricht, so ist hievon doch ein Beweis, das erhöhte Wirkungsvermögen, die gute Gesichtsfarbe, das blitzende Auge, die Kraft des Pulses und die Neigung zu Entzündungskrankheiten. Allerdings wird die Contractilität später, nachdem schon mehrere oder starke Anfälle da gewesen, vermindert angetroffen, während dem das Verhältniß der Sensibilität noch dasselbe seyn kann. Die Productivität trifft man luxurirend bey den Podagraisten. Davon zeugt die schnelle Entwicklung und das baldige Reifen ihres Körpers und später ihr stärkeres Zeugungsvermögen. Die meisten haben runde Glieder, habitu corporis ut plurimum sunt pleniori, humido et laxo; **) viele davon sind sehr fett; dies ist eine Folge der Tafel und der grossen Ruhe, wozu sie oft ihr Uebel zwingt, oder der sie sich freywillig ergeben.

§. 14.

Lange Zeit haben sie starken Appetit, vortreflichen Magen, und nehmen eine grössere Quantität Speise zu sich; geistige Getränke können sie sehr gut ertragen. Ich kenne einen Podagraisten,

*) Sydenham a. a. o. pag. 307.

**) Sydenham a. a. o. pag. 302.

der eine ausserordentliche Menge gebrannten Wassers trinken kann, ohne eigentlich berauscht zu werden. Man denke sich diese Lebensweise noch in Verbindung mit andern Schädlichkeiten bey Individuen von solcher Constitution (§. 13.) und bey dem Zusammentreffen der aufgezählten Umstände (§. 8. 10.), und man wird es nicht unbegreiflich finden, daß Ueberwiegen der Sensibilität mit Verminderung der Contractilität entsteht. Wo dieses Verhältniß der beyden Kräfte nicht den Impuls giebt, zu augenblicklichem Hervorbilden podagraischer Paroxysmen, da wird oft Jahre lang vorher periodisch ein gewisser Grad eines hypochondrischen Leidens beobachtet. Auf die Apparate, in welche sich der sympathische Nerve verliert, haben viele der Schädlichkeiten unmittelbar eingewirkt, und so beobachtet man Schwerverdaulichkeit, Mangel an Appetit, aufgetriebenen Magen und Bauch, mit einem lästigen Gefühle dieser Theile, vorübergehendes Asthma, Schwindel, eingenommenen Kopf, Störungen in den Se- und Exkretionen, besonders gestörte Hautperspiration, Schwere der Glieder, Anschwellen der Venen. Nach einigen Tagen oder Wochen, oft bey einer zufälligen Veränderung in der Art zu leben, verlieren sich diese Symptome ohne weitere Folgen. Wird aber das Mißverhältniß jener Kräfte bedeutender, so häuft sich die überwiegende Sensibilität auf einem oder dem andern Punkte an, und explodirt in erhöhten, schmerzhaften Sensationen, oder in verstärkten Secretionen, oder in einem angefachten Entzündungsprozesse. Es folgt: Kopfwahl, Gastrodynie, Colic, Reißen in den Gliedern, Bauchfluß, Hämorrhoidalfluß, ausseror-

dentliche Schweisse, Aussonderung vielen Harnes, oder Entzündungen membranoser Gebilde, z. B. Schnupfen, Catarrhe, Augenentzündungen u. dgl. Der Grad dieser Leiden ist durch die concurrirenden Umstände bestimmt, und erfordert bisweilen ärztliche Hilfe.

§. 15.

Die ersten podagraischen Anfälle sind sehr unvollkommen in Vergleichung mit den spätern. Die Entzündung beschränkt sich gewöhnlich auf einen Fuß, und ist nicht heftig. Der Anfall ist in vier bis sieben Tagen geendigt. Die Productivität ist nicht mächtig in den Prozeß gezogen; man bemerkt nicht den Geruch der Lungen- und Hautperspiration oder wenigstens viel schwächer; auch hat der Schweiß nicht jene andere Besonderheiten; der Urin behält seine gelbe Farbe, hat kein Sediment, und das Podagra hält nicht bestimmte Perioden. Man beobachtet es bisweilen, und wenn solche Kleinigkeiten zur Kenntniß des Arztes gebracht würden, so wären vielleicht die Fälle häufiger, daß mehrere Jahre vor den gelinden Anfällen je und je bloß ein stumpfer Schmerz an einer Stelle des Fusses empfunden wird, der in dem darauf folgenden Herbste oder Frühlinge heftiger ist. Wer sorgfältiger darauf Acht hat, der findet, daß die Verdauung einigermaassen leidet, und daß der ganze Fuß für jeden Eindruck, z. B. für den des gutgemachten Schuhs, der vorher nicht auffallend lebhaft empfunden worden, höchst empfänglich ist. Späterhin wird während des Gehens der Schmerz oft so stark, daß es unmöglich ist, auf einige Augenblicke einen Schritt weiter zu machen und aufzutreten; es sey, wie wenn ein me-

tallener Nagel zwischen die Knochen des Fusses gesteckt wäre. Dieser Schmerz kann einige Tage wiederholt erscheinen, nach freyen Zwischenräumen von mehreren Stunden; es ist durchaus kein Symptom einer Entzündung dabey, die schmerzende Stelle nicht roth und nicht heifs, eher wird darinn eine gewisse Kälte empfunden. Dieser Schmerz, so wie der, welcher der Entzündung im Fusse vorangeht, und der bisweilen mit dem Eintritt der Remission empfunden wird, geht nicht von Entzündung aus, und beruhet noch blofs auf Anhäufung der Sensibilität. Es scheint, als ob die vorher unempfindlichen fibrosen Gebilde durch die krankhafte Steigerung ihrer Reitzempfindlichkeit erst zu Bildung der Entzündung in ihnen disponirt würden.

§. 16.

Auch ausser der Herbst- und Frühlingszeit beobachtet man podagraische Anfälle, je nachdem ein Zusammentreffen der Schädlichkeiten statt gefunden, und dann sind sie gelinder. Wenn zwey Anfälle in dem nämlichen Jahre erscheinen, sind sie nicht von grofser Stärke. Auf einen heftigen Anfall folgt nicht sobald ein neuer. Wer erst in späten Jahren anfängt am Podagra zu leiden, bey dem bildet sich das Uebel nur unvollkommen aus. Es hält alsdann keine bestimmte Perioden, noch ist es von beträchtlicher Stärke. Aber man beobachtet zuweilen gleich anfänglich abnorme Productivitätsäusserungen. Die verminderte Contractilität und die mangelnde Energie der Sekretionsorgane, was mit dem Alter eintritt, ist zum Theil der Grund hievon.

§. 17.

Man nennt das Podagra regulair, wenn es zu bestimmten Perioden erscheint, und zu dem Grade ausgebildet ist, wie wir es jetzt zu beschreiben versuchen werden. Das Stadium, das dem Ausbruche der Schmerzen vorangeht, und das eine oder zwey Wochen dauert, fängt damit an, daß man an Apepsie leidet, der Magen, der Bauch wird aufgebläht, man hat das Gefühl von Vollseyn, Aufrülpsen; erschwerte Respiration, höchste Empfindlichkeit für alle Eindrücke, und durch Consens ist auch das Gemüthe gereizt, die Laune übel, zu Geistesarbeiten ist man wenig aufgelegt. Eine Trägheit gewinnt immer mehr Platz, besonders dies in den Beinen, die endlich in Schwere der Glieder übergeht; der Körper hat ein aufgedunsenes Ansehen, und die Venen der Füße schwellen auf. Mit diesen Wirkungen der überwiegenden Sensibilität und der verminderten Contractilität beobachtet man zugleich Erscheinungen, die durch Zurückweichen der Sensibilität aus einer Reihe secernirender Organe bedingt sind; der gewöhnliche Reitz ist nicht mehr hinreichend, die normale Reaction in ihnen hervorzurufen, die Absonderung wird nicht in gehöriger Menge in einer bestimmten Zeit bewirkt, oder das Abgesonderte ist nicht von normaler Mischung. So zeigt sich jetzt die Hautperspiration und der Prozeß der Wärmeerzeugung in ihr vermindert, die Handflächen werden trocken wie Papier, die Füße kalt; der Speichel wird sparsam abgesondert; örtliche Schweisse verschwinden, krankhafte Secretionsorgane wie Geschwüre trocknen, der Leib ist mehr oder weniger verstopft, der Urin wird nicht in der

Menge wie vorher, gelassen, er ist wasserhell oder trüb.

§. 18.

Durch das minder lebhaftere Vorgehen dieser Prozesse wird nun selbst eine Summe der Sensibilität weniger verzehrt, und der Grad des Ueberwiegens erhöht. So erreicht es den Punkt, der gewissermassen sein Acme genannt werden könnte, und nun fängt die Sensibilität an, zu fluctuiren und da und dort sich anzuhäufen. Den Punkt der Anhäufung bestimmt Nervenreichthum des Organs, Consens, Sympathie, Antagonismus zwischen dem centralen und peripherischen Theile des Nervensystems, und die Schädlichkeiten, die eingewirkt haben. Selten ist gleich Anfangs der Magen und seine Fortsetzung der Anhäufungspunkt der Sensibilität; aber bisweilen beobachtet man doch in diesem Augenblick Gastrodynie, Colic. *)

Ehe

*) Multis ante invasionem paroxismi podagrici, superveniunt dolores colici, quibus evanescentibus statim manifestatur podagra. Bagliv a. a. o. pag. 191. X.

H. 48 Jahre alt, hatte vor 12 Jahren das Podagra bekommen, nachher regelmässig gegen das Frühjahr einen Anfall. Seine ökonomischen Umstände geriethen in Zerfall, und er hatte vielen Kummer. Er erlitt Blutflüsse aus den Lungen und den Hämorrhoidalgefässen. Die podagraischen Anfälle blieben aus, aber nun erschien je und je ein Astma, das oft einen hohen Grad erreichte, damit waren heftige Schmerzen auf der Brust vergesellschaftet, oder er wurde von Gastrodynien und Colic befallen. Um nicht immer mehr oder weniger von diesen wiederkehrenden Uebeln geplagt zu seyn, rieth ich zu einer Kur von China, Stahl und das kalte Bad, und schrieb Fleischdiät und Wein vor. Er wurde hergestellt. Nun fieng er an, einer vegetabilischen Kost und des dünnen Biers sich wieder zu bedienen. Es kehrten leichte An-

Ehe die Sensibilität sich irgendwo in dem Grade anhäufet, daß Schmerz entsteht, fluctuirt sie meistens vorher von Punkt zu Punkt, und macht kurz daurende Explosionen. So erscheint in diesem Zeitmomente immer die Sensation von Griebeln, von Kriechen in dem fleischigen Theile der Schenkel. Lastet die überwiegende Sensibilität vorzugsweise auf dem Systeme des kleinen Kreislaufes, so ist das Gemüthe von traurigen Gefühlen gerührt, und öfters löset sich dieser Zustand in einen unwillkührlichen Erguß der Thränenfeuchtigkeit; man weint, ohne eine Ursache angeben zu können, und findet sich erleichtert. Oder es entsteht ein vorübergehender Bauchfluß, bisweilen von vermehrtem Harnabgang begleitet, mit augenblicklicher Verminderung der andern Symptome. Bald auf das Griebeln in den Schenkeln spürt man ungewöhnlich starken Hunger, der oft bis zum Heifshunger steigt, und in der Nacht darauf zeigt sich erhöhte Sensation in einem Gelenke des Fusses. Es giebt Fälle, wo auf das Griebeln in den Schenkeln gleich Schmerz im Fusse folgt, ohne daß die andern Erscheinungen beobachtet werden. Man erwacht nach Mitternacht mit der Empfindung, als ob das Gelenke gestaucht worden wäre, und hat dabey die Sensation, wie wenn Wasser von etwas niederer Temperatur darüber gegossen würde. Indem diese Erscheinungen hervortreten, hemmt sich die Wärmeerzeugung in der Haut; es entsteht Schauer, der

fälle einer Gastrodynie zurück, die er durch einige Portionen spirituosén Getränkes milderte. So gieng es einige Wochen, die Gastrodynie verschwand, an ihre Stelle trat Heifshunger und des andern Morgens erschien das Podagra.

sich verliert, so wie die Sensation im Fusse nach und nach in Schmerz übergeht. Da die überwiegende Sensibilität in den bisherigen mannigfachen Aeusserungen zum Theile verzehrt worden, so erhebt sich die dadurch verminderte Contractilität, und nimmt lebhaften Antheil an dem Prozesse. In dem Maasse, als die Sensibilität der fibrosen und häutigen Umgebungen des Fusses krankhaft erhöht wird, und der Schmerz in den Gelenken wächst, steigert sich auch die Gefäßthätigkeit daselbst; es ist da stärkere Oscillation, Entbindung einer ungewöhnlichen Summe freyer Wärme, vermehrte Capacität, Aufnahme einer grössern Menge rothen Blutes; das Leben dieser Gebilde ist krankhaft potenzirt. Der Schmerz steigt immer mehr und mehr; er wird verschieden angegeben, bald drückend, bald ziehend, bald reissend, bald nagend, bald brennend; er ist so lebhaft, (man fühlt gleichsam in die Ferne) daß die leichteste Bedeckung des Fusses beschwerlich fällt, und die Erschütterung vom Gehen der Andern im Zimmer höchst widrig empfunden wird. Dabey ist eine quälende, ungewöhnliche Unruhe, der Kranke will immer seine Lage ändern, und scheint einen Trost darin zu finden, wenn mit dem Fusse, der die leiseste Berührung eines geübten Krankenwärters kaum ertragen kann, immer wieder etwas Neues vorgenommen wird.

§. 19.

Nach Mitternacht, also 24 Stunden nach dem Schauer, verliert sich der heftige Schmerz in einen stumpfen, es tritt bey einigen wieder die Empfindung ein, als ob etwas kaltes Wasser über die schmerzende Stelle gegossen würde, und der Kran-

ke verfällt in Schlaf. Das Wirkungsvermögen, in jenen Gebilden des Fusses abnorm gesteigert, verbreitet sich von diesem Punkte aus, wie von einem Focus über die Hautfläche; es kehrt grössere Thätigkeit in dieses Organ zurück, und der Prozeß löst sich in Produktion. Der ergriffene Fuß dünstet stark, die Transpiration ist allgemein vermehrt, nach dem Erwachen findet man den Fuß angeschwollen und roth. Doch häuft sich die Sensibilität wieder auf dem nämlichen Punkte, und explodirt nach vorangegangenen leichtem Schauer noch einige Tage lang wiederholt gegen Abend in stärkeren Sensationen, die jedesmals gegen Morgen in vermehrter Transpiration sich lösen. Aber selbst in diesen nachfolgenden kleinern Acten hat sich das Uebermaass der Sensibilität nicht vollkommen verzehrt, und so wie der Prozeß in einem Fusse seinem Ende sich nähert, wird in einem Gelenke des andern ein ähnlicher Paroxismus angefacht, der sich auf die nämliche Art endiget. Es folgen nun noch mehrere Paroxysmen, die aber in Hinsicht der Zeit ihres Erscheinens und ihrer Dauer keine Regel halten, immer gelinder und kürzer werden, und in denen, wie in den ersten, Nachts der Schmerz heftiger ist, und Morgens nachläßt. Auch geschiehet es, daß beyde Füße zu gleicher Zeit ergriffen werden. Abends zur Zeit der Exacerbation ist der Puls geschwind, und bisweilen gespannt. Das System nimmt an der Lokalentzündung nur in dem Falle Theil, wenn unvorsichtiger Genuß solcher Dinge vorangegangen, welche die Contraction des Gefäßsystemes und seine Propulsionskraft erhöhen, wie z. B. der Genuß von

Wein u. dgl. Alsdann ist der Puls voll und stark, der Urin roth, dünne und ohne Sediment, die Schmerzen im Fulse weit heftiger, die Röthe intensiver, und die Affektion leicht auf mehrere Punkte verbreitet. Solche Diätfehler haben schon Delirium und peripnevmonische Zufälle erzeugt.

§. 20.

Im Verlaufe des Anfalles ist das von der Haut und den Nieren Abgesonderte abnorm. Mit dem Eintritt der Paroxysmen duften die Füße von einem widrigen stinkenden Geruche; öfters hab ich geglaubt, an der Lungenperspiration einen eigenen unangenehmen Geruch zu bemerken. Der Schweiß an den Füßen trocknet zu Schuppen, und verursacht Jücken. Aus dem Anfangs sparsam und nicht leicht abgehenden Harne setzt sich ein rothes Sediment ab, welches am Ende fleischfarben, weißlig grau wird, oder der Urin ist dann gelb. Im Anfang findet man in dem rothen Urin nicht das Sediment; aber er besitzt doch nicht die flammende Röthe und Klarheit, die man an ihm z. B. in der Pleuritis bemerkt. Man könnte sagen, das, was das Sediment ausmache, sey jetzt noch in geringerer Menge in ihm enthalten und deshalb in einem aufgelösten Zustande. In seltern Fällen, die vielleicht durch ein anderes Verhältniß der Contractilität bedingt sind, erscheint am Ende eine oede matose Geschwulst der Füße. *) Wer wenige Anfälle erst erlitten, bey dem endiget sich die Krankheit mit 3 bis 4 Wochen, von dem Augenblick jenes Leidens im Innern an gerechnet. (§. 17.) Bey solchen, die schon mehrere

*) Bagliv a. a. o. pag. 172.

Anfälle ausgestanden, erreichen sie ihr Ende nach 3 Monaten, und bey Alten oder Geschwächten mit dem eintretenden Sommer.

§. 21.

Wir erblicken im Podagra einen Kampf der Kräfte, einen vermittelnden Prozeß, worin das Mißverhältniß derselben ausgeglichen wird, einen Prozeß, der in dem Wechsel von erhöhten Sensationen und Entzündung verläuft, wobey verschiedene Secretionsthätigkeiten bald vermindert, bald verstärkt erscheinen. Die darniederliegende Contractilität erhebt sich wieder zu ihrem Normalpunkt in dem Maasse, als sich das Uebergewicht der Reizempfänglichkeit in den verschiedenen Acten verzehrt, und beschränkt so wieder die Sensibilität. Das kranke Glied ist nun zu seinem vorigen Umfang gelangt, Hitze und Röthe sind nicht mehr, und das Vermögen mit Leichtigkeit zu gehen hat sich eingestellt. *) Die Secretionsthätigkeiten gehen regelmäfsig voran, der Appetit erscheint, der Magen verdauet leicht, und so kehrt, nachdem dieser Cyclus von Lebensacten beschrieben, wozu eine Aberration der Sensibilität den Impuls gegeben, das Wohlbefinden zurück.

§. 22.

Es wäre zu wünschen, dafs das Podagra, immer in den Grenzen bleiben möchte, in denen wir es bishier gesehen. Wir beobachten aber Anfälle, die weit heftiger sind, und länger dauern. Schon die Symptome, die man unter die Vorboten der Paroxismen rechnet, bemerkt man länger vorher, und

*) In ludis olympicis podagricus morbo sedato cursu victoriam adeptus est. Aretæus lib. II. pag. 147.

sie nehmen einen größern Zeitraum ein. Die Aufgedunsenheit der Haut ist beträchtlicher, die Venen breiten sich wie dicke Stricke auf der Oberfläche des Fusses aus. Geraume Zeit vorher fühlen die Kranken Müdigkeit, die immer größer wird, bis sie endlich in Schmerzen übergeht. Aber selbst stumpfe Schmerzen erscheinen jetzt schon mit den Vorboten. Der Schlaf ist nicht fest, durch häufiges Erschrecken und Zusammenfahren beunruhiget. Manche fühlen starken Trieb zum Beyschlafe, mit Aufrichtungen der Ruthe und mit beständigen wohllüstigen Träumen. Die Sensation von Kriechen ist nicht allein in den Schenkeln, sie verbreitet sich über die Arme. Der Schmerz beschränkt sich nicht auf die fibrosen Gebilde des Fusses, er durchzieht allgemeiner dieses System. Oft fängt er in der Handwurzel an, wandert längs des Laufes der Nerven nach dem Ellenbogen- und Schultergelenke, von dem Fusse ins Knie, und verbreitet sich über den Oberschenkel bis ins Acetabulum. Nicht nur wüthet der Schmerz aufs heftigste, er hält auch länger an, wo er einmal Platz genommen; Geschwulst und Röthe erscheinen später, und nicht an allen Stellen, wo Schmerz ist. Ist die Entzündung stärker und an mehreren Stellen, so hat der Puls jene Vollheit wie in der Arthritis. Die Paroxysmen folgen sich schneller. Wird keine neue Stelle mehr von Schmerz ergriffen, so dauert er in einem oder dem andern der befallenen Theile fort, und ist er bey Tag auch sehr gelinde, oder setzt ganz aus, so wiederholt er sich doch heftiger bey Nacht. Nachdem die Krankheit einmal dahin gekommen, so bleibt eine Neigung zu Recidiven, und man beobachtet es

öfters, obschon der Kranke seit mehrern Tagen frey gewesen, dafs die Schmerzen mit der grössten Heftigkeit aufs Neue da erscheinen, wo sie in den Paroxysmen gewüthet.

§. 23.

Während des Verlaufes solcher Anfälle verlässt der Schmerz bisweilen plötzlich die Glieder, und es entwickelt sich ein Leiden der centralen Organe. Man nennt diefs das zurückgetretene Podagra. Dieser Wechsel des Sitzes der Affection ist oft von einem Froste verkündet. So hat man beobachtet: Appoplexie, Pleuritis, Asthma, Catarrhus suffocativus, Cardialgie von Angst und Erbrechen begleitet; Colic, Diarrhoea, nephritische Schmerzen. Von selbst kehrt entweder die Affection in die nach aussen gelagerten fibrosen Gebilde zurück, oder sie wird durch die Kunst dahin geleitet, oder das Podagra verliert sich gänzlich in eine jener Formen. Es ist uns ein Beyspiel aufbewahrt, wo die schmerzhafteste Sensation in den Füfsen längs der Schenkel in den Unterleib und dann in den Magen gewandert, wo das Podagra in Gastrodynie und diese mit Erbrechen einer grünlichen scharfen Feuchtigkeit sich geendiget. *)

*) Medical observ. and Inquier. Vol. I. pag. 41.

Folgenden Fall, wo sich die Arthritis mit Colic und Bauchfluß geendigt, führe ich blos darum an, weil er mir in Hinsicht der Gelbsucht von Merkwürdigkeit zu seyn scheint.

Elisabetha B., von 37 Jahren wurde von der Gicht befallen. Am 2ten Tage traten die Menstruen ein. Am 8ten Tage, nachdem die Menstruation vorbey war, fand ich die Haut goldgelb, die Albuginea blieb weifs; die Lippen und die Arme zitterten, der Leib verstopft, der Unterleib weich, und die Hypochondrien ohne allen Schmerz,

§. 24.

Der Harn hat das rothe Sediment; an den Wänden des Gefäßes bilden sich oft rosenrothe Crystallen. In den ersten Wochen der Paroxysmen, und so oft wieder stärkere erscheinen, hießt er mit Beschwerde und mit einigem Brennen. Der Schweiß überhaupt, und der an den Füßen insbesondere, hat einen unangenehmen Geruch, eben so die allgemeinen starken, keine Erleichterung gebenden Schweißse, die bisweilen nach geendigtem Anfall sich zeigen. Gemeiniglich behält der Urin noch geraume Zeit nachher ein getrübttes Aussehen wie Pferdeharn. Baglivi hat gesehen, wie sich ein arthritischer Anfall mit einem dicken häufigen Urin geendiget, der bald darauf in eine sulzige Masse geronnen. Mir ist ein Fall vorgekommen, wo mit sehr großer allgemeiner Erleichterung und mit vorübergehender Verminderung der Schmerzen ein so stinkender Harn gelassen worden, daß Thüren und Fenster geöffnet werden mußten. Dem Kranken waren unter andern Antimonialmittel gereicht worden. Hoffmann erzählt eine Geschichte, wo mit dem Anfang und während der Dauer der Krankheit die Prospirationsmaterie der Haut einen aus Tutia und Kupfer verfertigten Fingerring geschwärzet. Mit dem Ende des Anfalls

auch bey stärkerem Drucke der Hand auf diese Gegenden. Ueber die Füße hatte sich eine oedematose Geschwulst verbreitet. Nach dem 14ten Tage verlor sich nach und nach Icterus und Zittern. In der Nacht des 28. Tages heftige Colic mit einigen starken wässerigen Stühlen. Der Schmerz in den Gelenken und die oedematose Geschwulst waren verschwunden.

erhielt der Ring wieder seine gewöhnliche Farbe. *)
La Coste beobachtete ebenfalls, daß die Ausdün-
stung der Podagraisten Silber schwarz färbe. **)
Ich kenne einen solchen Kranken, dessen Schweiß
im Anfall wie Phosphorsäure geschmeckt, und
sauer gerochen.

§. 25.

Hat der Anfall soweit sein Ende erreicht, daß
man wieder zu gehen anfängt, so findet dennoch
ein Mittelzustand zwischen Krankheit und Gesund-
heit, der Rekonescenzzustand statt. Anfälle der
Art sind bedingt durch einen gewissen Grad von
absoluter Contractilitätsschwäche. Ihnen sind voran-
gegangen mehrere Anfälle, Blut- und Säfteverlust,
oder überreizende Schädlichkeiten haben einge-
wirkt, welche eine Aenderung des Kräfteverhält-
nisses und der Facies der Krankheit erzeuget. Die
Contractilität hat sich jetzt noch nicht bis zu dem
Punkte erhoben, um der überwiegenden Sensibili-
tät vollkommen Gleichgewicht zu halten; darum
trifft man Neigung der Sensibilität zu Fluctuation,
Mangel der Energie des Wirkungsvermögens, alie-
nirte Ab- und Aussonderungen. Der Magen ist
schwach, die Haut, besonders die Beine sehr em-
pfindlich für Kälte und Witterungsveränderungen;
die Füße werden leicht kalt. Der Schweiß riecht
übel, der Urin ist trüb. Man warne die Reconva-
lescenten vor Diätfehlern; Asthma, Magenkrampf,
Colic mit Affection der Harnblase, Diarrhöen mit
Tenesmen, oder neue Schmerzen an den Gelenken
sind die Folgen davon. Aber noch ein neues

*) Hoffmann med. rat. et System. part. IV. Sect. 2. Cap. pag. 507.

**) Traité sur la goutte. pag. 23.

Uebel wird jetzt beobachtet. Es bleibt in jenen fibrosen Gebilden eine örtlich krankhaft erhöhte Empfindlichkeit und die Neigung zu Entzündung zurück. Von da gehen ebensowohl Recidive aus, als dies auf begangene Diätfehler geschieht. Oefters wird man in der Zwischenzeit von geringen einige Tage daurenden Paroxysmen heimgesucht. Der Gang ist hinkend, man empfindet Schmerz bey dem Gehen oder Stehen, und selbst den Druck der Hand können jene Stellen nicht ertragen. Einer Seits würde man diese krankhafte Empfindlichkeit als ein bloßes Lokalleiden betrachten, und man könnte in dieser Meynung bestärkt werden, wenn man sich der Fälle erinnert, wo Sensibilität abstumpfende Mittel wie kaltes Wasser, Schnee oder Eis, äußerlich applicirt, vortrefliche Dienste geleistet haben. Bedenken wir aber auf der andern Seite jene Krankheitsgeschichten, wo auf die Lokalanwendung der Kälte oder der Bleymittel, des Opiums u. dgl. nach Aufhebung der Schmerzhaftigkeit in den Gelenken ein anderes Uebel sich entsponnen, so werden wir die Beziehung nicht verkennen, in welcher die örtlich krankhaft erhöhte Empfindlichkeit unter gewissen Umständen zu der allgemeinen Sensibilität stehen kann.

§. 26.

Eine andere Gestalt hat die Krankheit in der Periode der Afterbildungen. Die Grade dieser Umwandlung sind verschieden wie ihre Facies. Die Anfälle haben weniger Heftigkeit, dauern aber längere Zeit, so, daß oft der Kranke nur in den warmen Monaten frey ist. Je vollständiger diese Metamorphose eingetreten; desto weniger bilden sich Anfälle. Es erscheinen zwar noch die

Schmerzen in den Gelenken, die aber nicht stark und nicht anhaltend sind, und die nur lebhafter werden, wenn ein Knote in Entzündung geräth. Die Knoten entstehen entweder unmittelbar nach einem Anfalle, wenn das Wirkungsvermögen in solchem Grade gesunken ist, daß jener Wechsel der Prozesse, nämlich der Entzündung und der erhöhten Thätigkeit der Haut und der Nieren, was bey Entzündungen membranoser secernirender Gebilde einzutreten pflegt, nicht mehr erfolgen kann. Die Entzündung endiget sich dann in Ergießung von Feuchtigkeit, zunächst hier durch die afficirten fibrosen secernirenden Gebilde. Im Urin findet man nicht das Sediment, und die stinkenden Schweisse bleiben aus. *) Oder die Knoten erscheinen längere Zeit nach den Anfällen. Ihre Entstehung ist von geringen Schmerzen begleitet, und ohne einen andern Zufall der Entzündung. Dann verdanken sie ihr Daseyn eben den Bedingungen, wie die andern Afterprodukte. Der Urin ist dabey blaß, oft wasserhell. Das nämliche rücksichtlich der Farbe des Harnes zeigt sich bey solchen, die Hautschrunden oder Ausschläge bekommen. Wo das Podagra in die Steinkrankheit übergeht, da setzt sich aus dem Urin das braune, braunrothe sandige Pulver ab. Man siehet diese krankhaften Aeusserungen der Produktivität, welche vorzugsweise an solchen Organen erscheinen, die während der Anfälle im Prozesse begriffen waren, bald einzeln, bald in Gesellschaft der andern. Die Knoten, die in den frühern Anfällen entstehen, sind Folgen äusserlicher Veran-

*) Medical. Observ. and Inquier. Vol. I. pag. 41.

staltung, wodurch die fibrosen secernirenden Gebilde zu stärkerer Absonderung angereizt, und das Einsaugungsvermögen geschwächt wird. Die Knoten sind in gröfserer oder geringerer Anzahl vorhanden, sitzen an den Gelenken der Gliedmassen und sind Anfangs weich, werden aber hart; sie verunstalten die Glieder, hindern ihre Beweglichkeit, oder heben sie gänzlich auf; sie erreichen bisweilen eine beträchtliche Grölse, setzen die Oberhaut in Entzündung, und bersten auf. Die Flüssigkeit, die sich aus ihnen ergießt, ist zähe, dem Eyweiß ähnlich, hat einen salzigen Geschmack, und ist bisweilen mit Stückchen einer festen Substanz untermischt. Sie ist auch schon alsbald an der Luft in eine feste weiße Masse verhärtet. *) Die Stückchen sind weiß, gleich einer weißen Erde, zerreiblich, leicht, schwimmen auf dem Wasser, und sinken erst, nachdem sie davon eingesogen haben. Sie bestehen aus harnsaurem Natrum. **) Die Geschwüre, in welche die Knoten übergehen, verbreiten bald einen starken höchst unangenehmen Geruch. Gehen sie tiefer, so haben sie traurige Folgen, als Verzehren der Knorpel, Knochenfraß, Fisteln, Anchylosen, Contracturen. Concremente gichterischer Art hat man an den Valveln des Herzens gesehen, in den Lungen und an der Leber der Gichtkranken; ***) selbst den Speichel der Arthritischen will man schon mit jener erdigen Materie inquinirt gefunden haben. ****) William Rowley sah erdige Massen durch den Stuhl abge-

*) Pechlin observ. phys. med. libr. II. observ. 2. pag. 272.

**) Wollaston philos. Transact. pag. 149. §. 2.

***) Pechlin a. a. o. p. 272.

****) Plater. prax. med. Tom. II. pag. 598.

hen. *) Ich kannte einen Kranken, der, nachdem kein Anfall mehr erschien, geschwollene Gelenke behalten. Er hatte dabey je und je geringe Schmerzen, konnte ziemlich gut gehen, wurde aber gleich müde. Er hatte schwache Verdauung. In der Nähe der angeschwollenen Gelenke, besonders der Finger, entstanden Schrunden, in denen sich eine weißse, kreidenartige Masse vorfand. Wenn sie herausgenommen, und wenn die Schrunden rein ausgewaschen worden, so füllten sie sich bald wieder mit dieser Substanz; sie schwitzten eine Feuchtigkeit aus, die im Contacte mit der Luft zu der erdartigen Materie trocknete. Die Hände hatten das Ansehen, als ob Kreidepulver in die Haut wär eingerieben worden; der Urin sah blafs aus. Es ist uns ein Fall aufbewahrt, **) wo ein Podagraist plötzlich einen milchigen Urin gelassen, nach einer Stunde wurde er wasserhell, und hatte einen starken weißsligen Bodensatz, der anfänglich weich wie Thon, aber nach einigen Stunden in eine harte, dem Gipse ähnliche Masse verwandelt ward. Diefs währte 8 bis 9 Monate, und der Kranke schätzte die Mengē der ausgesonderten erdigen Materie auf mehr als 60 Pfunde. Er litt an leichten podagraischen Paroxysmen, und war in dem eben gemeldeten Zeitraume für die Kälte so empfindlich, dafs man ihm des Sommers das Bette wärmen mußte.

§. 27.

Um Wiederholungen zu vermeiden, ist in der Betrachtung über das Podagra bis hieher ein Mo-

*) Abhandlung über die Gicht und das Podagra: pag. 31.

**) Academie des sciences, l'an 1747.

ment nur in soweit berührt worden, als nöthig gewesen, um nicht mißverstanden, und um nicht in der Würdigung einer Seite unterbrochen zu werden. Die andere Seite desselben zeigt uns das Verhältniß der Productivität. Von den ersten Anfängen dieser Krankheit an bis auf den Grad, auf dem wir sie so eben gesehen haben, beobachteten wir einen beständigen Wechsel der Aeusserungen der drey bekannten Grundkräfte des Lebens, und darunter die der Productivität bald vermindert, bald vermehrt. Den Grund dieses Weniger oder Mehr der Thätigkeit jener Organe finden wir in dem veränderten Einfluß der Sensibilität in jene Instrumente des Decompositionsprozesses. Die Ursach der veränderten Qualität der vorkommenden ausgesonderten Stoffe können wir nur in einer Modifikation der Action des Principes der Productivität bey jenen Prozessen, bedingt einer Seits durch das veränderte Verhältniß der Sensibilität und Contractilität zu ihr, und anderer Seits durch die besondere chemische Beschaffenheit der den Secretionsorganen zugeführten Säfte zuschreiben. Die abnorme Mischung der Saftmasse im Podagra aber ist begründet in dem größern Maasse der genommenen zum Theile schwer verdaulichen Speisen und des spirituellen Getränkes, in der fehlerhaften Verdauung, ausgehend von den Störungen derselben durch die bekannten Schädlichkeiten und von dem dadurch herbeygeführten Mißverhältnisse zwischen der Sensibilität und Contractilität und endlich in der mangelhaften Abscheidung durch Haut und Nieren. *) Diese Bedin-

*) Sanis si a somno sudor frigidiusculus accidat, minus justo

gungen zu Entstehung von abnormen Produkten schliessen die Erscheinung von erhöhten Sensationen und Entzündung nicht schlechterdings aus, und es giebt Fälle, wo wir alle in einer Form vereinigt beobachten. Wir treffen aber auch auf solche, wo das Leiden mit Ausschluss der stärkeren Schmerzen und der Entzündung vorzugsweise in den krankhaften Aeusserungen der Productivität erblickt wird. Zu dieser Umwandlung des Podagras trägt nach meiner Erfahrung bey: gewaltsame Unterdrückung der schmerzhaften Sensation durch äusserlich angebrachte Sensibilitätsgifte, Einwirkung örtlich reizender Schädlichkeiten, wodurch krankhafte Thätigkeit an der Stelle unterhalten wird. Nicht selten finden wir diese Facies bedingt durch einen gewissen Grad erschöpfter Sensibilität und absoluter Contractilitätsschwäche. Der Zustand solcher Kranken nähert sich daher oft dem im §. 28. beschriebenen; ihr Aug ist matt, die Gesichtsfarbe und die Lippen blafs, u. s. w. Die Form der Aeusserung der Sensibilität ist verrückt; statt in lebhaften Sensationen zu explodiren, potenzirt sie vielmehr die Productivitätsthätigkeit. Die Productivität irgendwo angehäuft, strahlt da in abnormen Productionen aus, während ihre Energie auf andern Punkten vermindert erscheint, und in ihren örtlich verstärkten Acten verliert sich

perspirant, et temporis cursu, si idem accidat, fiunt podagrici. Sanctorius XXIX. aphorism. IV. Sect.

Qui multum vel sudant vel mingunt, raro podagra torquentur. Quarin a. a. o. pag. 288.

Traité de diabète sucré etc. par Rollo. traduit p. Alyon et avec notes de Fourcroy.

gleichmäfsig hinwiederum die Neigung zu erhöhten Sensationen und Entzündungen.

§. 28.

Bildet sich das Podagra ferner fort, so sind ebenfalls die Anfälle lange daurend und weniger stark. Die einzelnen Paroxysmen halten jetzt 14 Tage an. Der Schmerz hat im allgemeinen an Heftigkeit abgenommen, oder ist bloß vorübergehend stark, wenn der Kranke seine Lage ändern will; ist nur der gerade befallene Theil ganz ruhig, so ist der Schmerz sehr erträglich. Das Dehnen und Recken der Glieder besonders des Morgens, wozu man einen unwiderstehlichen Trieb fühlt, endigt sich bisweilen in plötzlich durchfahrende Schmerzen in den Ligamenten des Fusses oder in heftigen kurzdaurenden Wadenkrampf. Diese Kranken werden oft, wenn sie eben eingeschlafen sind, oder des Morgens, wo der Schlaf nicht mehr fest ist, wie von einem elektrischen Schlage mit Aufschreyen und Schmerz im Fusse aufgeschreckt. Die Intensität des Schmerzens ist beträchtlicher in den Füßen und in den Knieen, in der Gegend des Schenkelgelenkes hat man nur die Empfindung von Schwere. Das Gehen, wenn es möglich, ist hinkend, unsicher und schmerzhaft. Wenn die Krankheit einmal diese Verwandlung eingegangen, zieht sich das Leiden mehr und mehr nach dem Centrum zurück. Der Appetit, die Energie des Verdauungsapparates geht verloren; nach dem Essen entsteht Drücken im Magen, es entwickeln sich in ihm Gasarten, die ihn aufblähen, und mit fauligem Geruche Aufstossen verursachen. Hämorrhoidalbeschwerden sind jetzt die gewissen Begleiter dieser Leiden. Der Urin wird

wird an Menge und an Farbe dem ähnlich, der in der Harnruhr gelassen wird. Die Haut juckt, hauptsächlich am Hodensack und auf dem Rücken, insbesondere gegen Abend. An die Stelle der größern Schmerzen tritt Mattigkeit. Die Sensibilität ist nur relativ überwiegend, nicht durch absolut großes Maafs, sondern wegen der tief gesunkenen Contractilität. Sie hat sich erschöpft in der langen Dauer der Krankheit, oder ist vermindert durch die Altersperiode. Die Lebhaftigkeit verschwindet, das Gemüth ist angegriffen, die Kranken sind unruhig, ängstlich, sorglich, mürrisch und zum Zorne geneigt; die Energie der sensuellen Organe vermindert sich, der Puls wird schwach, das Aussehen matt und erschlaft. Es entsteht eine Art Colic, mit schleimigen Stühlen, welche bisweilen zu einem wirklichen Bauchflusse anwachsen. Diese Affektion des Unterleibes wechselt mit geringen Gliederschmerzen, die aber nicht von Entzündung begleitet sind; je und je sieht man an den schmerzenden Beinen eine bläuliche Röthe, ohne daß diese Stellen heifs sind. Am Ende bleibt der Schmerz vollkommen aus, und bald oder später erfolgt der Tod, sehr oft unter apoplectischen Zufällen, nach Ohnmachten, Schwindel, unter einem Zustande von Betäubung u. dgl., oder bey einem schleichenden Fieber.

§. 29.

Eben wie es geraume Zeit anstehen kann, bis das Podagra den Grad erreicht, auf den wir es im §. 17. gefunden, so vergeht auch eine Reihe von Jahren, um zu der im §. 28. gedachten Metamorphose zu gelangen. Manchmal wird es durch andere Krankheiten auf länger oder gänzlich ver-

drängt. Mehrere von diesen, die in einer Wechselbeziehung mit dem Podagra stehen, so, daß dieses verschwindet bey ihrer Gegenwart, hat man mit der Benennung — Anomalien des Podagras — belegt. Wir können eine sehr große Anzahl von Krankheiten hieher rechnen, welche in den unendlichen Modifikationen des Verhältnisses der Lebenskräfte zu einander begründet sind. Es liegt ausser den Gränzen dieser Darstellung der podagraischen Affection, von den Anomalien derselben zu handeln, und ich schränke mich darauf ein, hier bloß einige Momente ihrer Entwicklung anzudeuten. Diese ist nämlich begünstiget: theils durch die Neigung zu Entzündung, welche bey der Anlage zum Podagra stattfindet, theils durch das Ueberwiegen der Sensibilität bey verminderter Contractilität, theils durch das im §. 28. angezeigte Verhältniß der Kräfte. So nennt man unter andern hier: Kopfweh, Zahnweh, hartnäckige und gefährliche Augenentzündungen, Catarracta, Halsentzündung, Peripnevmonie, pleuritis convulsiva, Asthma, Lungenschwindsucht, Ruhr, krampfhaftes Uebel der Harnwerkzeuge, Blutharnen, Apoplexie, Lähmungen, Wassersucht und Hautkrankheit. Gaubius erzählt einen Fall, wo in degenerirten Lungen eines Asthmatischen, der vorher das Podagra gehabt, eine Masse gefunden worden, die ähnlich derjenigen gewesen, welche man in den Gichtknoten antrifft. *) John Lee beobachtete einen grünen stinkenden Schleimaustritt aus der Harnblase, der aufhörte, sobald die podagraischen Paroxysmen wiederkehrten. **)

*) Hollandsche Maatschapp. IV. 308.

**) A. Narrative of a singular case. London 1782.

Ich kenne einen Mann, der, nachdem er viele Jahre von der Gicht geplagt, an Verminderung des Sehvermögens gelitten. Einst zeigte er sich mir und klagte, daß er das Vermögen zu sehen im rechten Aug plötzlich verloren habe. Bey der Untersuchung wurde die Feuchtigkeit der Augenkammer milchig gefunden. Bey einem andern vormals podagraisch Kranken beobachtete ich einen milchweisen zähen Schleimausfluß aus dem Mastdarme.

§. 30.

In den vorangegangenen §§. wurde die Darstellung der Entwicklung des Podagras, seines Verlaufes und seiner Abstufungen versucht, und dabey vorausgesetzt, daß bey seiner Entstehung weder Erblichkeit noch Contagium influire. So ähnlich auch in der Folge die Anfälle sich seyn, so übereinstimmend in ihrem Verlaufe sie sich verhalten mögen, ob ihre Entstehung nicht, oder durch Erblichkeit bedingt ist, so finden wir doch beymanerererbten Podagra gewisse Abweichungen. Wo das Uebel durch Erblichkeit fortgepflanzt ist, da kann es früher erscheinen, schon im Jünglingsalter. Es sind an Kindern gichtischer Eltern Knoten beobachtet worden. *) Ich kenne mehrere Podagraisten, deren Eltern an dieser Krankheit gelitten, welche niemalsen vorher Unterleibsbeschwerden erfahren haben. Sie versicherten mich wiederholt, von dem Herannahen der Anfälle immer zuerst durch erhöhte Empfindlichkeit in irgend einem Gelenke des Fusses und nicht durch eine Affektion des Intestinalkanals in Kenntniß gesetzt worden zu seyn. Jenes vorangehende hypochondrische Leiden (§. 14.)

*) Brendel Prælect. acad. Tom. II. pag. 419.

war ihnen ganz unbekannt, und vor dem Ausbruch der Paroxismen erschienen erst, nachdem sie schon mehrere Tage jenen stumpfen Schmerz im Fulse verspürt hatten, einige der Symptome, welche sonst die Vorboten der Paroxismen ausmachen, z. B. üble Laune. Ich habe beobachtet, daß das anererbte Podagra dennoch nach einer langen Reihe von Jahren sehr gelinde geblieben, und daß keine daurende Afterprodukte sich gezeigt. Unter solchen, die das Podagra angeerbt, findet man welche, die ein großes Maass und eine ausserordentliche Beweglichkeit der Sensibilität charakterisirt. Doch ist es nicht allein dieses Verhältniß der Kräfte, was sich forterbt. Das Haereditaire scheint zugleich in der Disposition des fibrosen Systemes oder einzelner Theile desselben zu bestehen, eine krankhaft erhöhte Sensibilität anzunehmen, wodurch die Leichtigkeit zu Entstehung von Entzündung und nach Umständen zu abnormen Sekretionen bedingt ist. Ich habe das Fortpflanzen gichtischer Krankheiten und des Podagras von der Mutter auf die Kinder beobachtet, und die Erblichkeit geht nicht ausschliesslich vom Vater aus. Die erworbene Gicht scheint eine Reihe von Jahren sich wiederholt haben zu müssen, wenn sie soll auf die Nachkommen übergetragen werden. Die ererbte Gicht pflanzt sich bald fort. Die Gesundheitsbeschaffenheit, die Konstitution eines der Eltern kann viel zur Verminderung, zur Vertilgung der arthritischen Affection in den Nachkommen beytragen. Nicht so selten wird der Beobachter Nachkommen arthritischer Eltern antreffen, die nicht von der Gicht, wohl aber von andern Krankheiten befallen sind, derer Entstehung man

die arthritische Materie zum Grunde gelegt. So giebt es Krankheiten der Haut, der Haare, der Drüsen und der Knochen. Ueber die Ansteckungsfähigkeit der Gicht fehlt es an einer erforderlichen Anzahl von Erfahrungen. Es ist nicht ausgemacht, ob das Contagium in jedem Grade, in jeder Periode der Gicht existirt, oder in welchem; und eben so wenig wissen wir, was das Vehikel des Contagiums ist. Auch möchte vielleicht öfters die durch Ansteckung mitgetheilte Gicht der Form nach sich auszeichnen.

§. 31.

Was aus dem bisher gesagten für die Therapie entnommen werden kann, dürfte in folgendem zusammengefaßt seyn: Leichte Anfälle können sich selbst überlassen werden; stärkere Anfälle, oder wenn die Krankheit zur Periodicität gekommen, erheischen das Eingreifen der Kunst. Anders würde die Behandlung der kürzern, anders die der länger daurenden Anfälle seyn. Die wahre Methode kann keine andere als diejenige seyn, welche das Mißverhältniß der Kräfte, worin die Krankheit begründet ist, nach und nach aufhebt, und jede Formverwandlung ausschließt. Es giebt Fälle wo das Gesundheitswohl oder das Leben des Kranken es erfordern, podagraische Paroxysmen oder einen diesen ähnlichen Prozeß künstlich zu erregen; das nämliche findet zuweilen statt, wenn die Umwandlungen des Podagras einer Heilung sollen unterworfen werden. Man trifft auf Fälle, wo die Hilfe sehr beschränkt ist, die der Arzt geben kann.

§. 32.

Gegen Gicht und Podagra hat man solche Mittel angewendet, welche die Fähigkeit zu lebhaften

Sensationen vermindern, oder aufheben, und zwar hat man sie einzeln, mehrere abwechselnd oder zusammen, und in Verbindung mit andern gegeben. Hieher gehören: Wein, Weingeist, Aether, Mohnsaft, die Blätter der Siberischen Schneerose und der Eisenhut. Die drey ersten können nur da angewendet werden, wo die podagraische Affection noch nicht vollkommen entwickelt, wo das Leiden noch innerhalb der Sphäre der Sensibilität ist; also nicht in wirklichen Anfällen, und zwar nicht wegen ihrer Eigenschaft, die Neigung zu Entzündung zu befördern, zu erhöhen. Ihr Gebrauch kann nur dann erlaubt seyn, wenn die podagraische Entzündung stärker hervorgerufen werden soll, und nur in dem Grade, daß nicht eine Diathesis phlogistica erzeugt wird. Wiederholt wurde das Opium gegen den Anfall gerathen, und immer hat es wieder seine Gegner gefunden. Es wurde aus dem Heilapparat gegen das Podagra ausgeschlossen, wegen seiner schädlichen Wirkung in mehreren Entzündungen, wegen der bloß vorübergehenden Verminderung der Schmerzen bey seinem Gebrauche, wegen der Nothwendigkeit der öfteren Wiederholung seiner Dosen in schweren Anfällen und wegen der Folge der Ueberreizung und dem Zustande der Fluctuation der Sensibilität, welcher zurück bleibt. Man beschränkte sich, es nur da zu reichen, wo bey sehr empfindlichen Kranken von dem heftigen Schmerz Convulsionen zu befürchten sind, oder in dem Stadium der Abnahme des Anfalles, um Schlaf herbey zu führen, der durch die Exacerbation des Schmerzens gegen Abend gestört wird. In diesem Falle rath es Quarin besonders ältern Podagraisten, die schon von

öftern Anfällen heimgesucht worden. *) So vorsichtig man mit dem Opium in den Anfällen seyn zu müssen glaubte, so wenig Bedenken trug man in gewissen Umwandlungen des Podagras, dieses Mittel in Gebrauch zu ziehen. Sydenham empfiehlt das Laudanum als das einzige schnell wirkende Mittel beym sogenannten zurückgetretenen Podagra; Modo non caput ejusmodi malum impetatur. **) Musgrave zählt mehrere Compositionen, die Opium als Bestandtheile enthalten, unter die *podagragogica*, ***) und de Meza erwähnt eines Falles, wo er einen Kranken mit Rheinwein und Laudanum ex orci faucibus gerissen, dem das Podagra, wie man zu sagen pflegt, in den Magen getreten war. ****) John Brown pries aufs neue die Macht des Opiums in podagraischen Anfällen. *****) Die Erfahrungen, die ich über den Gebrauch des Opiums im Podagra zu sammeln Gelegenheit gehabt, lehrten mich folgendes: Opium in kleinen Gaben und in langen Fristen gereicht, vermehrt die Unruhe und die Schmerzen, erzeugt eine Diathesis inflammatoria, und schadet überhaupt sogar in leichten Anfällen. In größern, schnell aufeinanderfolgenden Dosen bis der Schmerz schweigt, nützt es immer um so mehr, je weniger die Energie des Wirkungsvermögens verletzt ist; je mehr die Contractilität und besonders je mehr sie absolute vermin-

*) a. a. o. pag. 290.

**) a. a. o. pag. 327.

***) De arthritide anomala sive interna. pag. 6.

****) Compendium med. pract. Fasciculus alter, Cap. XLI. pag. 143.

*****) Dessen System der Heilkunde übersetzt von Pfaff.

dert ist, desto weniger ist das Opium in den Anfällen zulänglich, und desto leichter kann Schaden entstehen. Der Schmerz wird zwar abgestumpft, aber der Kranke betäubet, erschrickt oft und leicht, delirirt bisweilen, schwitzt stark, hat die Empfindung von Schwere in den Gliedern, und es entspinnt sich eine Anlage zu Metaschematismen. Die Dauer solcher Anfälle wird dadurch nicht verkürzt, die Röthe und Geschwulst der entzündeten Stelle nicht erhöht. Die Blätter der Siberischen Schneerose hab ich niemals angewendet, und verweise darüber auf Pallas, Kölpin, Home und Metternich. Von dem Eisenhut ist weiter unten die Rede.

§. 33.

Opium heilt das Podagra nicht. In starken, sich schnell folgenden Dosen angewendet, bis der Schmerz nachläßt, hebt es bloß Anhäufung der Sensibilität, ihr Ueberwiegen bleibt, wo nicht die Contractilität sich erhebt, um sie wieder zu beschränken. Ist aber die Contractilität absolute vermindert, da erwacht ihre Energie nicht alsbald; es dauert darum geraume Zeit ein Zustand von Fluctuation der Sensibilität an, welcher die Bedingung zu Recidiven oder zu neuen Krankheiten in sich enthält. In sofern kann selbst der Gebrauch dieses Mittels im Podagra gefährlich werden. Opium allein und ohne Verbindung mit andern Arzneimitteln wirkt nur wohlthätig und sicher, in gelinden Anfällen oder am Ende eines Anfalles-Versuche anzustellen, was größere Dosen vermögten. — Ich gab zur Zeit des heftigen Schmerzens bis zu 8 Granen in 2 Stunden, wo dann der Schmerz geschwiegen — fühlte ich in mir keine Aufforderung.

§. 34.

Wenn der Arzt mit Schmerz, den betrogene Hoffnung hinterläßt, von diesen Versuchen sich wendet, so weiset die Geschichte der Medicin seine Aufmerksamkeit auf andere Methoden hin. Eine davon ist die antiphlogistische. Die Antiphlogistiker nahmen eine Diathesis inflammatoria im Systeme herrschend an, von der die Lokalentzündung ausgeht, und gründeten diese Meynung auf die Beschaffenheit des Blutes, das im arthritischen Anfall eine Art Entzündungskruste hat. So setzten sie den podagraischen Anfall in die nämliche Klasse mit der Pleuritis und dem hitzigen Rheumatismus, und wendeten dagegen das nämliche Verfahren — Aderlassen — an. Sydenham gestattet das Blutlassen nur im Anfang des Anfalls, wenn der Kranke noch jung, und durch unmäßiges Weintrinken eine Diathesis inflammatoria erzeugt worden. *) Andere riethen, wiederholte, reichliche Aderlassen am kranken Fusse vorzunehmen, bis die Lokalentzündung verschwunden, und der Schmerz bedeutend vermindert sey. **) Es sind Beyspiele aufbewahret, daß bey diesem Verfahren der Kranke am nämlichen Tage noch zu gehen im Stande gewesen. Man hat aber oft dabey das Nachtheilige beobachtet, daß mit dem Verschwinden der Schmerzen im Fusse anderswo sich ein anderes Uebel entwickelt, und unmittelbar darauf den Kopf, die Brust, oder den Unterleib afficirt gesehen. ***) Solche Er-

*) a. a. o. pag. 310.

**) Aeginetta. libr. 3. c. 78. pag. 57. Aetius. Serm. XII. c. 23. pag. 316. Brendel l. c. II. pag. 426. 418. van der Heyden discours et avis p. 72.

***) Mead monita et præcept. med. p. 201. Brendel l. c. p. 427.

scheinungen, in die sich das Podagra so plötzlich verwandelt, wurden als von Diathesis inflammatoria bedingt, betrachtet, und mit wiederholten Aderlässen behandelt. Andere schränkten sich darauf ein, durch kleinere örtliche Blutausleerungen die Lokalentzündung zu vermindern. Man scarificirte in ihrer Nähe, oder setzte Blutigel an. Gemeinlich entspinnt sich aber dann Schmerz, bisweilen mit Entzündung, an einer andern Stelle des Fusses oder in einem andern Gliede.

§. 35.

Die podagraische Entzündung ist nicht heftig und nicht gefährlich; sie ist der erste Heilungsakt, den die Natur in diesem Prozesse eingegangen; mit ihr erwacht die Energie des Wirkungsvermögens, und wie sie in die Erscheinung hervortritt, wendet sich die Sensibilität wieder nach den Organen hin, aus denen sie sich vorher zurückgezogen. Die podagraische Entzündung gewaltsam zu unterdrücken, heisst die Natur in ihrem Heilgeschäfte stören. Diefs geschieht laut der Erfahrung niemals ungestraft, es sey denn, man verstehe die Heilung auf einem andern Wege zu bewirken, als auf dem, welchen die Natur vorgezeichnet hat. Durch Aderlassen aber ist dieser Zweck nicht zu erreichen. Nach dem Maafse, in dem es vorgenommen worden, sind auch seine Folgen. Es ist die reguläre Facies des Podagras verwischt, die Anfälle werden heftig, langedauernd; oder der Prozess an der Peripherie wird aufgehoben, und, eben weil durch Verminderung der Contractilität, Ueberwiegen der Sensibilität und ihre Neigung zur Fluctuation erhöht ist, wird im Innern eine neue Krankheit entzündlicher Art

angefacht, oder es ist dadurch die Energie des Organismus dermassen herabgestimmt, daß kein Modus, in schmerzhaften Sensationen und in Aufregung von Entzündung die Integrität zu erringen, mehr hervortreten kann; es bildet sich die knotige Gicht, oder andere chronische, hartnäckige, oft unheilbare Krankheiten, z. B. Asthma, mit Exalaxen in den Gebilden des kleinen Kreislaufes, verschiedene Species der Wassersucht u. dgl., oder es besteht einige Zeit ein unbestimmter Zustand, der in der Mitte zwischen Gesundheit und Krankheit inne steht, welchen der Unerfahrene übersiehet, und der sich bald oder später unvermuthet in tödtliche Apoplexie endiget.

§. 36.

Sonst hat man den Versuch gemacht, den podagraischen Anfall durch Purgantien zu heilen. Sie sind in allen Stadien desselben angewendet worden; in dem Augenblick, als sich der Anfall eben bilden wollte, während der Paroxysmen, und gegen das Ende. Man rieth gelindere Mittel der Art, oder reichliche und wiederholte Gaben drastischer Arzneyen. In ipso paroxismo corpus exquisite purgetur, remedio, cui non infirmior vis sit, ne forte humores exagitet potius quam evacuet, hincque fluxionem geminet, sed valido satis et quod a summis extremisque partibus exuperantes humores proliceat. *) Hieher gehört vielleicht der Gebrauch des Veratrums. Podagricis veratrum mirifice, sed in primis morbi invasionibus succurrit. **) Ein in-

*) Fernel. part. II. pag. 332.

**) Aretaeus second. libr. cap. XII. pag. 279. Caelus Aurel. lib. V. Cap. XI. pag. 371.

fusum von Gratiola in spanischem Weine wendete einigemal der Physikus Dr. von Schirt in Ochsenhausen an. Man giebt es bey ausbrechendem Anfall zu einigen Kaffelöffeln, und setzt damit aus, sobald Laxiren eintritt. Nur gegen leichte Anfälle hab es geschienen, Nutzen zu leisten. Andere trachteten den Zweck der Heilung des podagraischen Anfalles durch schweifstreibende Mittel zu erreichen, und andere durch harntreibende. In dieser Absicht schlug man die Canthariden vor, *) und wendete den Maywurm an. **) Nachts vor Schlafen wird ein getrockneter und gepülverter Maywurm gegeben, und diess einigemal wiederholt. In der ersten Nacht sey der Schmerz im Fusse stärker, er vermindere sich aber alsbald, und es gehe eine große Menge Harnes weg.

§. 37.

Viele Krankheiten, insbesondere die fieberhaften, endigen sich glücklich mit erhöhten Secretionsthätigkeiten. Sie machen den Schlufsring in der Kette jener Erscheinungen aus, und mit ihnen tritt Wohlbefinden ein. Es giebt solche Fälle, wo die Kunst mit Erfolg Se- und Excretionen hervorruft. Ich habe es mehreremalen gesehen und nachher selbst wiederholt, und nie ohne wohlthätige Folgen unternommen, in soporosen hitzigen Fiebern, denn ein Brech- oder Laxiermittel zu reichen, wenn bey einem gewissen Stande der Lebenskraft bestimmte Symptome, die schon Hipokrates als Zeichen des Nachlassens des Fiebers angeführt, und welche nichts anders andeuten, als das Wiedererwachen des Wir-

*) Greenfeld theat. of the safe inter. Use of canthar. Lond. 1706.

**) Theophrastus Paracelsus.

kungsvermögens gewisser secernirender Membranen eingetreten, und jene kritischen Aeusserungen nicht von selbst erfolgt waren. Bey Anwendung der Purganzen im Podagra scheint gleichfalls zu berücksichtigen zu seyn, die Disposition zu Ausleerungen durch den Stuhl und der Stand der Lebenskraft. Ich habe niemals gefunden, daß Laxantien oder Purganzen im podagraischen Anfall wohlthätig gewirkt hätten. Mehrere Podagraisten haben einen höchst reizbaren Darmkanal, und können kleine durch Kunst bewirkte und selbst freywillig entstandene Ausleerungen durch den Stuhl nicht vertragen; *) es folgen beunruhigende Zufälle und schlimmere Uebel. **) Im Anfall ge-

*) Si inter paroxysmum podagricum diarrhoea oritur, et vires inde imminuantur, aut alia mala symptomata observentur, illico compescenda est, cum subito necet. Quarin a. a. o. pag. 296.

**) Ein junger Mann von etlichen 30 Jahren, der in seiner Familie mehrere Podagraisten zählt, hatte schon seit einigen Jahren zur Herbstzeit leichte podagraische Schmerzen. Es schien sich eben ein Anfall entwickeln zu wollen; er nahm Schwefel, bis dünne Stühle erfolgten. Darauf erschien in diesem Herbste kein Anfall, und es blieb bey etwas stärkeren Schmerzen im Gelenke des grossen Zehens, als er sie in den vorigen Jahren empfunden hatte. 4 Wochen darnach bekam er sehr heftige Colic mit peinigenden Fenesmen und mit Strangurie.

Der Baron von V., bey dem das Podagra schon seit mehreren Jahren regulirt war, bekam die Ordre, sich nach N. zu begeben, um da gewissen Manövern beyzuwohnen, die in der Armee allgemein gemacht werden sollten. Es fiel gerade in die Zeit, wo sonst der Anfall erschienen. Nachdem er einige Tage diese militärischen Uebungen mitgemacht, spürte er das Herannahen des Anfalles. Er nahm gleich ein Laxans aus Senna und Rhabarber; kaum war eine

reichte Purgiermittel unterdrücken leicht die Entwicklung derselben. Es wird durch sie die Natur, so zu sagen, gewaltsamer Weise herausgefordert, auf einem einzigen Wege ausschliesslich und allein in einem künstlich erregten Secretionsact ihr Heil zu finden. Nach dem Blutlassen sind starke Ausleerungen durch den Stuhl vielleicht das grösste Mittel, die Contractilität herabzusetzen, und das Ueberwiegen der Sensibilität zu steigern. Es bleibt also in höherem Grade die Bedingung zu Krankheiten, und daher sollicitiren sie die baldige Rückkehr der Anfälle, oder diese werden langedaurend, heftig; oder es folgt der Uebergang in die knotige Gicht, oder es ist die Form ganz ausgelöscht, und es erscheinen chronische Magenübel, hartnäckige Coliken, Diarrhoeen, Tenesmen, Convulsionen, Ohnmachten, Lähmungen.

Nach schweifstreibenden Mitteln hat man beobachtet profuse Schweisse, Fieber mit Asthma, mit Delirium, Coma, und Sydenham befürchtet Apoplexie. Es giebt solche Mittel, welche dann eben die Localentzündung erhöhen oder vervielfältigen, und eine phlogistische Diathesis erzeugen, wodurch die Dauer des Anfalles verlängert und die Schmerzen vermehrt werden. *Sudorifera sub initium morbi cum primis nocent sanguineis; a fortiore sudore arthritici dolores non raro intollera- biles fiunt, et sudoriferis extra paroxysmum datis*

Viertelstunde verflossen, daß er es verschluckt, so verlief ihn die Besinnung, er wurde blau im Gesichte, und bekam Convulsionen. Nachdem er wieder zu sich gekommen, hatte er viele Stühle und heftige Colic. Der podagraische Anfall kam in diesem Jahre nicht.

quandoque invita natura validissimi paroxismi excitantur. *) Ueber die Erfolge der diuretischen Methode ist mir nichts bekannt. Ich erinnere mich nur eines Falles von chronischer Gicht, in dem ohne Erfolg Canthariden angewendet worden.

§. 38.

Die China ist schon vor langer Zeit gegen das Podagra und die Gicht empfohlen worden. **) Ebenfalls bediente man sich derselben mit Erfolg gegen gewisse Anomalien der Gicht. ***) Gottfried Held, ein deutscher Arzt scheint sie zuerst in den Anfällen des Podagras angewendet zu haben. Er gab die Rinde im Anfall zu einem Scrupel bis zu einer halben Drachme Morgens und Abends mit größtem Nutzen. ****) Smoll versichert, podagraische Anfälle sehr schnell geheilt zu haben durch China mit Brechweinstein versetzt. Ein Gran von letzterm und eine Drachma der Rinde vor Schlafengehen mit vielem Gerstenwasser genommen, hebt geringe Anfälle. Bento Joachim de Lemos, Professor zu Coimbra, fand zufälliger Weise die Vortreflichkeit dieses Mittels im podagraischen Anfall, und Dr. Franz Tavares, Proto-medicus und Archiater des Königreiches Portugall, stellte damit fernere Versuche an, die nicht minder befriedigend ausgefallen. *****) Beyde hielten

*) Quarin. a. a. o. pag. 290.

**) Sydenham a. a. o. pag. 454. Prengle Disiases of the army. pag. 160.

***) Journal de Medicine Tom. XVI. pag. 441.

****) Ephemer. nat. curios. cent. III. et IV. pag. 385.

*****) Harles Journal der ausländischen mediz. chirurg. Literatur. B. 6. Stück. 1. und 2. 1806.

für gut, dem Gebrauche der China ein Purgans von Epsomersalz oder von Jalappe und Calomel vorgehen zu lassen. Die Gabe der Chinarinde war von 3 Drachmen bis zu 2 Unzen in 24 Stunden. Tavares giebt der weissen Rinde den Vorzug. Diese Methode schaffte Nutzen bey eintretendem Anfall, im Verlaufe und am Ende desselben. In leichten Fällen oder gegen das Ende des Anfalles gegeben, erfolgte Heilung in ein bis dreymal 24 Stunden. Tavares selbst, der an sehr heftigen Anfällen, die bis 3 Monate andauerten, zu leiden hatte, heilte sich mit China binnen 27 Tagen. Er liess das Purgans vor dem Gebrauche der Rinde weg, setzte mit der Rinde aus, wenn sie Stühle verursachte, und fieng dann von neuem wieder damit an. Am Ende des Anfalles, weil die Schmerzen die Füße nicht ganz verlassen wollten, nahm er ein Purgiermittel, worauf aller Schmerz sogleich verschwand. Zwey Monate darnach bekam er einen neuen Anfall, der aber in wenigen Tagen mit China, ohne weder im Anfang noch am Ende ein Purgans genommen zu haben, gänzlich bezwungen wurde. Diese Beobachtungen rechtfertigen das Lob, welches Held der Chinarinde gegen das Podagra beylegt. Er nennt sie ein *divinum remedium* in dieser Krankheit, und es ist zu verwundern, daß ihr Gebrauch im Podagra, wie es scheint, nicht sehr ist beherzigt worden. Die China, als die Contractilität erhebendes Mittel, ist geeignet, das Ueberwiegen der Sensibilität aufzuheben, ihr Anhäufen und also die Wiederholung des Schmerzens, so wie die Neigung zu Fluctuation zu verhindern, und giebt ein Hauptmittel gegen diese Krankheit ab.

§. 39.

Ehe mir noch die Versuche der Portugiesischen Aerzte zu Gesichte gekommen, wendete ich die China im podagraischen Anfall an, aber immer in Verbindung mit Opium. Letzteres wird zur Zeit der Exacerbation des Schmerzens und die Rinde nur während der Remission gereicht. Bey dieser Methode wird das Podagra nicht unterdrückt; jeder Akt desselben bildet sich hervor, und die Krankheit verläuft nur gelinder und in einem kürzern Zeitraume. Die Schmerzen werden beschränkt, und die daurende Wiederholung der spätern Paroxysmen verhindert; beyde sind nicht nothwendig zur Heilung, noch zuträglich. Wir erkennen diess an dem regulären Anfall. Die Entzündung erscheint, und bald in solchen Fällen, die sich sonst dadurch ausgezeichnet, daß ihrer Erscheinung längere Zeit die heftigsten Schmerzen vorausgegangen; die Localentzündung wird weder heftiger als im regulären Podagra, noch böartig, noch verbreitet in mehrere Gelenke, noch nimmt das System daran Theil. Die Heftigkeit des Anfalles und die Intensität der Schmerzen heilen diese Krankheit nicht; wenn das Podagra länger ausbleibt nach solchen Anfällen, so geschieht diess, weil die tiefer gesunkene Contractilität, wodurch sie eben einer Seits bedingt, sich nicht zu dem Punkte erhoben, der nothwendig ist zur Formation des podagraischen Processes, und weil auf der andern Seite durch die daurenden heftigen Explosionen in schmerzhaftes Sensationen, die Sensibilität in größerm Maasse erschöpft worden. Man giebt immer so viel eines Opiates auf einmal, daß der Kranke einen Gran Opium erhält, und wieder-

holt diese Dose alle Viertelstunden, bis der Schmerz bey ruhiger Lage des Fusses verschwunden ist. Dieß geschieht in 1 bis 2 Stunden. Jeder Gabe wird warmer Thee nachgetrunken. Die China wird in der Zwischenzeit in einem aromatischen Wasser genommen. Nach 8, 12, bis 24 Stunden hat man das Opium abermals nöthig; in gleich vielen Dosen aber nur Abends zur Zeit der Exacerbation. Der leidende Fuß wird in weichen Pelz eingewickelt. Der Kranke bleibt im Bette zugedeckt und in einem temperirten Zimmer. Die Diät besteht in den ersten Tagen aus frischer starker Fleischbrühe und aus einigen Spitzgläsern voll spanischen Wein's. Bey jüngern Kranken kann in den ersten Tagen der Wein ganz weggelassen werden. Wer an vieles Trinken gewöhnt ist, dem reicht man aromatischen Thee. Späterhin erlaubt man etwas Fleisch, Eyer und andere Arten von Wein. Wenn in den vorangegangenen Anfällen eine Neigung zum Zurücktreten des Podagras sich zeigt, so wird, nachdem die ersten Paroxysmen verlaufen, ein Epispasticum auf den Rücken des Fusses gelegt, und wenn es geheilt, das nämliche am andern Fusse wiederholt. Bey bejahrten Podagraisten müssen drey Fälle unterschieden werden. Der erste ist der, wo zu bestimmten Zeiten leichte Anfälle erscheinen. Hier giebt man den Tag über den Extract der China, etwas Kanariensekt, und Nachts vor Schlafen eine Dose Laudanum. Der zweyte ist der, wo ausser der Zeit der Anfälle Anomalien angefangen, sich zu entspinnen, oder wo im Verlaufe der Anfälle das Podagra schon zurückgetreten. Nun muß darauf gesehen werden, daß der podagraische Prozeß mächtiger hervortrete.

Man giebt blos Chinaextrakt mit Schwefeläther und Ammoniac, und gestattet reichlichere Gaben von Wein. Zugleich belegt man die Füße mit leichten Epispasticis oder mit burgundischem Peche. Der dritte Fall ist derjenige, wo das Uebel die chronischen Facies angenommen, und muß dann gleich dieser behandelt werden.

Bey bejahrten Podagraisten können öfter als bey jüngern die Sensibilitätsgifte durch Streicheln der schmerzenden Stellen oder durch Bürsten vermittelst der Fleischbürsten ersetzt werden. Zu dem Streicheln wird eine leichte, weiche Hand mit sammtartiger Haut erfordert. Der Schmerz wird dadurch gemindert und der Schlaf tritt ein. *) In stärkern Anfällen jüngerer Individuen nützt es nur so lange, als gestreichelt wird, und der Schmerz kommt alsbald wieder, nachdem damit aufgehört worden.

§. 40.

a) T — e stammte von gesunden Eltern. Im Laufe seiner 20ger Jahre verspürte er das erstemal im Gelenke des großen Zehens leichte Schmerzen. Einst wurden diese so heftig, daß er einige Tage nur mit Mühe gehen konnte. In demselben Jahre litt er einmal an einer heftigen Gastrodynie, und in der Folge bekam er fließende Hämorrhoiden mit den sie gewöhnlich begleitenden Beschwerden. Mit seinem 30sten Jahre fiengen leichte mehr oder weniger vollkommene podagraische Anfälle sich zu bilden an. Nun in seinem 37. Jahre erschien gegen

*) Ad tollendam *αγρυπνίαν* et dolorem minuendum frictione utitur manu molli, tenerrime peracta, qua sola quies et somnus illi conciliatur. Musgrave de arthritide sympt. p. 21.

das Frühjahr hin nach vorangegangenen gewöhnlichen Vorboten ein stärkerer Anfall. Er wurde nach Mitternacht von einem Schmerz im hintern Gelenke des grossen Zehens des linken Fusses aufgeweckt, der immer heftiger wurde, und der gegen Abend ihm unerträglich däuchte. Ich wurde gerufen. Der Fuss war angelaufen, die Venen hervorgetreten. Der Kranke wurde zu Bette gebracht, der Fuss in Pelz eingewickelt und folgendes verordnet:

Recp. Laudan. liquid. S. Drachm. 2. *)

Syr. de Cinnam. Unc. 1.

Aq. Cinnam. S. vino. Unc. 3.

M.

Davon wurde alle Viertelstunden 1 Löffel voll gereicht, und warmer Thee darauf. Fünf Löffel voll waren nöthig, um bey ruhiger Lage des Fusses den Schmerz verschwinden zu machen.

2ter Tag. Die Nacht ziemlich gut. Etwas Schlaf, allgemeine Transpiration. Gegen Tag mußte er noch 2 Löffel voll nehmen. Wie der Pelz weggenommen war, um den Fuss zu untersuchen, fand man ihn feucht, beträchtlich geschwollen, und um das Zehengelenke eine leichte Röthe. Der Urin hatte einen weisröthlichen Bodensatz. Auf heute wurden 5 Drachmen der besten China in abgetheilten Dosen verordnet, so, daß die letzte Gabe um 3 Uhr Abends genommen wurde. Der Tag verstrich ohne Schmerz, Abends Exacerbation desselben; der Puls geschwind. Es waren 3 Löffel voll

*) Die Drachme von Sydenhams Laudanum enthält nicht 10 Grane Opium, weil sich dies nicht vollkommen im spanischen Weine auflöst.

von der Mixtur hinreichend, den Schmerz wieder verschwinden zu machen.

3ter Tag. Die Nacht gut. Die nämliche Portion China den Tag über, Abends 3 Löffel voll von der Mixtur.

4ter Tag. Geschwulst und Röthe vermindert. 5 Drachmen China. Abends einige Löffel voll von der Mixtur. Den

5ten Tag brachte der Kranke ausser dem Bette zu, er konnte ohne Schmerz gehen. Die Röthe ganz verschwunden, die Geschwulst gering, der Urin von gewöhnlicher Farbe. Der Anfall ist als geendigt anzusehen. Ohne starken Schweiß gehabt zu haben, hatte er die Zeit über immer in einem solchen Maasse transpirirt, daß die Haut feucht anzurühren war, der leidende Fuß aber immer stark geschwitzt. An keiner andern Stelle, noch im andern Fusse entwickelten sich Schmerzen. Die Leibesöffnung wie gewöhnlich während der Cur.

b) H., ein Mann in den 40ern hatte schon seit 9 Jahren podagraische Anfälle, öfters im Jahre zwey erlitten; die letzten waren heftig gewesen. In diesem Jahre war er frey geblieben, bis er im Herbste von einem sehr starken Anfall heimgesucht worden. Der heftigste Schmerz wüthete im rechten, und nur geringern empfand er im linken Fusse. Am ersten Tage bediente er sich der äusserlichen lauwarmen Bähungen, die er sonst gewöhnlich angewendet hatte; als aber am

2ten Tage die Affection die Knie ergriff, wurde ich des Nachmittags zu Rathe gezogen. Ich fand die Füße und Knie etwas geschwollen, heiß anzufühlen, aber nur am Zehengelenke des rechten Fus-

ses war ein kleiner rother Fleck. Verstopfung des Stuhles, der langsam abgehende Urin hatte das rothe Sediment. Ich liefs sogleich alle Viertelstunden 1 Gran Opium geben. Nachdem 8 Gran davon verbraucht waren, schwieg der Schmerz.

3ter Tag. Die Nacht ohne Schmerz. Die Röthe am rechten Fufs über den Rücken desselben ausgedehnt; Schweifs an den Beinen, allgemein verstärkte Transpiration. 8 Drachmen der besten China in abgetheilten Dosen. Abends waren 4 Gran Opium nöthig, um den exacerbirenden Schmerz zu stillen.

4ter Tag. Unruhige Nacht. 8 Drachmen China. Abends 5 Gran Opium.

5ter Tag. Die Geschwulst vermindert; die Röthe fast ganz verschwunden; der Kranke konnte die Zehen und Beine im Bette bewegen, ja! er konnte ohne Schmerz stehen. Einige breyige Stühle; der Urin fliest frey, das Sediment fleischfarben. Heute als der Kranke etwas gebratenes Hirschfleisch, und trank ein Glas alten Rheinwein. 5 Drachmen China. Abends 2 Gran Opium.

6 und 7ter Tag wie der 5te; am

8 Tage war der Anfall als geendigt anzusehen. Geschwulst und Röthe vollkommen verschwunden, der Kranke konnte ungehindert gehen. In den 3 letzten Nächten starke, säuerlich riechende Schweisse.

c) L. 41 Jahre alt, aus einer arthritischen Familie, und seit ungefähr 11 Jahren Podagraist. Die letzten Anfälle von der Dauer von 3 Monaten. Fast im Verlaufe jedes Anfalles war die Affection nach innen zurückgetreten. Seit einigen Jahren alle 2 Jahre ein Anfall. Er unterhielt sich den Sommer vorher mit mir über seine Krankheit, als er

im November desselben Jahres auf der Reise vom dem wüthendsten Schmerz im Gelenke der rechten Hand befallen wurde. Er reiste nicht weiter, liefs mich rufen, und bat mich, die Methode in Vollziehung zu setzen, von der ich ihm gesagt. Ehe ich anlangen konnte, hatte er aus Ungeduld die Hand bald in warmes bald in kaltes Wasser getaucht; der Schmerz war so heftig, dafs er zitterte.

Die Gegend der Handwurzel schien etwas geschwollen, aber ohne Röthe. Ich liefs ein Vesicans auflegen, und verordnete Pillen aus Opium und Carbonas ammoniac-crystall, so, dafs von jenem 1 Gran und von diesem 5 Gran alle Viertelstunden gegeben wurden. Nach 7 solcher Dosen war kein Schmerz mehr da, das Vesicans verursachte Brennen. Der Kranke unterhielt sich sehr lebhaft und sprach schneller, als gewöhnlich; er fieng bald darnach an, allgemein zu transpiriren und schwitzte am Kopfe.

2ter Tag. In der Nacht mehrere Stunden Schlaf. Kein Schmerz im Handgelenke. Nach abgenommenem Pflaster fand man die Blase gefüllt, und ihren Umkreis leicht roth. Der Kranke klagte über geringe Schmerzen in den Füßen, und äusserte, dafs er den vollkommenen Ausbruch des Anfalls befürchte. Ich war so glücklich, sehr gute China zu besitzen, und liefs davon den Tag über 3 gehäufte Kaffeelöffel voll, mit gutem alten Weine reichen. Mittags Suppe mit Hünerefleisch. 1 Glas Wein. Abends 4 Dosen Pillen.

3ter und 4ter Tag gleich dem 2ten.

5ter Tag. Von 4 Uhr Morgens an bis 8 Uhr Vormittags hatte der Kranke 4 starke gallige Stühle. Weder an der Hand, noch im Fusse den geringsten Schmerz. Er setzte seine Reise fort.

Herr v. L. ist klein, ausserordentlich fett und dick, hat einen grossen Schedel und kurzen Hals.

Von seinem 23. Jahre an hatte er am Hofe gelebt, und sich erst gegen sein 40stes Jahr von da zurückgezogen. Geistiges Getränke aller Art konnte er damals im grossen Maasse ertragen; er trank oft Vormittags einen Schoppen gebrannten Wassers, ohne etwas mehr davon zu empfinden, als dafs er guter Laune wurde. Eine Bulle Punsch machte bey ihm nur den nämlichen Effect. Sehr oft trank er im Tage 4 Maasse starken Weins, ohne berauscht zu werden; dabey ist er ein starker Esser. Ehe er 30 Jahre alt geworden, erlitt er ein bösar- tiges hitziges Fieber. Die ersten podagraischen An- fälle wurden öfters mit Laxiermitteln aus Neutral- salzen behandelt. Nachher war einmal mit der Methode der portugiesischen Aerzte ein Versuch gemacht worden; sie wurde aber unterbrochen, wegen des bestimmten Widerwillens des Kranken gegen die China. Wasserdämpfe, wollene Tücher in Seifendecoct getaucht, über die schmerzenden Stellen geschlagen, und das Streicheln war in die- sen Anfällen äusserlich angewendet worden. Schon lange ist er mit blinden und fliessenden Hämorr- hoiden geplagt. In der guten Zwischenzeit verur- sachte ihm das Gehen oder Stehen Schmerzen in den Füfsen, und er war genöthigt, sich gleich zu setzen.

d) Ein Jahr nach dem eben beschriebenen An- fall erschien ein neuer. Unter die Vorboten, die mehrere Wochen vorher eintraten, hatte sich ein geringer Schmerz am Ellenbogen gemischt. Herr von L. hatte seit kurzem wieder mehr Wein, als gewöhnlich, getrunken, und seit er das Heranna- hen des Anfalles gespürt, täglich 1 bis 2 Gran

Opium genommen. Den Tag nach dem Heifshunger fürchterliche Schmerzen im rechten Fusse und Knie. Tags darauf sah ich den Kranken; er schrie laut auf, und konnte vor Schmerz nicht mit mir sprechen; er athmete mit vieler Beschwerde, und wollte immer die Lage ändern; weder Geschwulst noch Röthe an den afficirten Theilen, aber sie fühlten sich heifs an; der Puls voll und stark; der Urin roth und dünn, Verstopfung des Stuhles.

Entfernung alles Reitzenden, 8 Blutigel an den Fuß und an das Knie, ein Vesicans über den Rücken des Fusses.

Am 5ten Tage sah ich den Kranken wieder. Inzwischen hatte der Schmerz Tag und Nacht gleich fortgewüthet; jetzt Vormittags Nachlassung desselben. Der Kranke war gleichsam erschöpft, der Puls weder voll noch stark, der Urin mit dem ziegelrothen Sediment, Geschwulst der schmerzenden Stellen, kleiner rother Fleck am Zehengelenke. Nachmittags fieng der heftige Schmerz den linken Fuß und das linke Knie zu ergreifen an, und nun glaubte ich, die Methode vorschlagen zu dürfen; es wurde eingewilliget. Der Kranke nahm 6 Gran Opium in Zeit von anderthalb Stunden, Befreyung von Schmerz. Die Nacht darauf ohne Schmerz und ohne Schlaf. Den folgenden Tag wurde eine halbe Unze China genommen, und Abends 4 Grane Opium; so auch in den zwey auf diesen folgenden Tagen.

Wegen der Entfernung von meinem damaligen Aufenthalt konnte ich ihn nur selten sehen. Die China wurde von jetzt an nicht regelmässig angewendet, und selbst mit einer schlechteren Sorte verwechselt, endlich ganz weggelassen, und eine Auflösung des Extracts geringerer Sorte derselben

mit Schwefeläther gebraucht. Das Opium wurde immer Abends genommen. Nach einigen Wochen war der Anfall noch nicht geendigt; der Urin trüb und gelb. Der Kranke hatte inzwischen etwas Eröffnendes genommen, und an einem Seitenstechen mit Asthma gelitten. Erst nach mehr als 2 Monaten kam auch Abends nicht der heftige Schmerz, aber dennoch erreichte er in diesem Zeitraume öfters wieder den höchsten Grad.

Da es schwer hielt, den Herrn von L. zum Gebrauche der China zu bringen, so glaubte ich, daß schon viel gewonnen sey, wenn die folgenden Anfälle gelinder seyn würden, und rieth daher in der Zwischenzeit zu der Quarin'schen Methode. Sie wurde bald wieder ausgesetzt. Herr von L. fieng an, ein großes Vertrauen für das Wassertrinken zu haben, und machte es zu seinem gewöhnlichen Getränke; Nachts vor Schlafen trank er ein kleines Spitzglas voll Kirschengeist, bey besondern Anlässen auch Bier, Wein oder Punsch. Fleisch machte die Hauptnahrung aus. Der Sommer darauf verlief gut. Im Herbste wurde er von einem heftigen Catarrh befallen; von da an spukte er häufig und bey leichtem Räuspern einen geléeartigen Schleim aus, und hatte einige Engigkeit.

So verlief der darauf folgende Winter, Frühling und Sommer, nur hatte er während dieses Zeitraums öfters auf einige Tage heftigen Schmerz in irgend einem Gelenke und kürzlich die fließenden Hämorrhoiden einige Wochen lang gehabt. Den darauf folgenden Sommer über hatte er die Füße öfters und augenblicklich in kaltes Wasser getaucht, und dadurch das erlangt, daß er weniger Beschwerden beym Stehen und Gehen gefühlt.

e) Mit dem Herbste traten nach und nach die gewöhnlichen Vorboten des kommenden Anfall's ein. Er nahm während dieser Zeit Schwefel, so, daß die Leibesöffnung regelmäfsig wurde. Kurz vor dem Ausbruch des Anfalles vermehrte Engigkeit, gereizter Zustand des Gemüths, Geneigtheit zum Zorne.

Gegen Ende des Herbstes, also 2 Jahre nach dem letzten Anfall, erschien dieser nun wirklich. Herr von L. war eben auf einer beschwerlichen Reise, und speifste mit Appetit zu Nacht. Wie er vom Tische aufstehen wollte, spürte er im rechten Knie Schmerzen, konnte aber noch allein zu Bette gehen. Des andern Tages setzte er seine Reise fort, und kam zu Hause an. Der Schmerz vermehrte sich sehr, und er liefs sich zu Bette bringen, ohne zu Nacht gespeifst zu haben. Von dem Knie aus verbreitete sich der immer heftiger werdende Schmerz längs des Beines nach oben bis in das Schenkelgelenke und nach unten bis in die Zehen. Des andern Tages wurde ein Vesicans über das schmerzende Knie gelegt, und alle 2 bis 3 Stunden ein halber Gran Opium genommen; das Bein in Pelz eingewickelt. In der darauf folgenden Nacht mußte das Bein 3 Stunden lang gestreichelt werden, um nur eine Stunde Schlaf zu erhalten.

In diesen Tagen war Wasser das Getränke oder Limonade, daneben wurde Fleischbrühe mit Eyer- gelb genommen. Patient liefs mir heute Abend schreiben, und Tags darauf besuchte ich ihn.

1ster Tag der Cur. Allgemein vermehrte Schmerzen, sie werden nun auch im linken Fuß und Knie empfunden. Die Zunge rein (dies blieb sie während der ganzen Dauer der Cur;) ganz und gar kein

Appetit; die Brust frey; der Puls wie bey einem Gesunden. Die Füße scheinen etwas angelaufen zu seyn; ihre Venen nicht sehr dick; die schmerzenden Stellen nicht heiß anzurühren; nirgends eine Entzündungsröthe; der Urin stark gelb gefärbt, sticht etwas ins Rothe, aber nicht dünn, ohne Sedi-
ment; er geht mit beträchtlichem Brennen und lang-
sam ab. Von Mittags 12 Uhr bis Abends 3 Uhr 8
Drachmen China und einige Löffel voll einer wäfs-
rigen Solution von Chinaextract; (Ich hatte den
Kranken überreden können, diese Mittel zu neh-
men. Die hier angewendete China war die, im
Handel sogenannte China naturell und aus eben
dieser war auch der Extract bereitet, die Rinde aber
unverdorben.) Zum Getränk Mandelmilch. Drey-
mal täglich eine Tasse Bouillon mit Eygelb. Noch
vor Abend hatte Patient einen breiartigen ziemlich
starken Stuhl. Von 4 Uhr an heftigere steigende
Schmerzen. Der Puls geschwind aber nicht hart,
nun wurde von folgenden Pillen

Recp. Opii thebaic. Gran 24.

Carbon. ammon. cryst. Drachm. 2.

Extract. Cent. min. liq. q. s.

M. f. l. a. nil. Nro 60.

einmal 3, und das anderemal 2 Stücke alle Vier-
telstunden genommen, und warmer Thee nachge-
trunken. Nachdem 12 Pillen verschluckt waren,
schwieg der Schmerz. Patient wurde etwas exaltirt
und redete ungefähr eine Viertelstunde lang irre.
Die Nacht ohne Schmerz, aber auch ohne Schlaf,
gegen Morgen Halbschlaf; allgemein vermehrte
Transpiration bis zum Schweißse.

2ter Tag. Vormittags. Der Schmerz im ganzen
rechten Beine vermindert. Patient kann ohne

Schmerz das Bein anziehen und strecken. Gestern wäre es ihm nicht möglich gewesen, damit die geringste Bewegung zu machen. Dagegen steigt die Heftigkeit des Schmerzens im linken Fusse und im linken Knie; in der Handwurzel und im Ellenbogen des rechten Armes erschienen durchfahrende Schmerzen; auch hier sind die schmerzenden Stellen nicht heiss anzurühren. Um das hintere Gelenke des rechten grossen Zehens beträchtliche Geschwulst, die sich über den ganzen Fuss verbreitet. An jenem Gelenke ein umschriebener hellrother Fleck von der Grösse eines Groschenstückes. Das Brennen beym Wasserlassen bedeutend vermindert. Am Boden des Nachtopfes hatte der darin ausgeleerte Urin ein rosenrothes Sediment abgesetzt; der Harn sticht mehr ins Rothe, als gestern, und es finden sich am Boden des Glases Wolken. Eine Unze China und 2 Drachmen des im Wasser aufgelösten Chinaextractes. Exacerbation um 4 Uhr. Es waren 30 Pillen nöthig, um die Schmerzen verschwinden zu machen. Die darauf folgende Nacht gut, aber ohne Schlaf.

3ter Tag. Der Kranke zeigte eine ausserordentliche Empfindlichkeit überhaupt. Das Knistern des Papiers beym Brieföffnen ist ihm unerträglich. China und deren Extract wie gestern. Abends 40 Pillen. Die Nacht wie gestern.

4ter Tag. Heute sah ich den Kranken wieder. Es war Mittag, und er hatte so eben eine Stunde lang fest und gut geschlafen. Seit 3 Tagen allgemeiner ziemlich starker Schweiß. Das Irrereden war nie wieder gekommen; der Kopf leicht, niemals eingenommen, kein Kopfweh. Ich staunte bey der Nachricht von den ungeheuren Gaben von Opi-

um, und glaubte, mir die Sache nur dadurch erklären zu können, daß ich der schlechten Qualität des Opiums Schuld gab. *) Der rothe Fleck am hintern Gelenke des rechten großen Zehens vergrößert, hinter den Zehen ein Daumenbreiter rother Streif, quer über den Fuß; die Geschwulst stärker. Geschwulst des linken Fußes und des linken Knies, ohne Röthe, aber mit äusserlich fühlbarer Hitze. Geschwulst der Handwurzel mit Röthe, und so auch des Ellenbogens. Der Urin, der so eben gelassen worden, durch eine Menge des hellrothen Sedimentes getrübt; auf's neue Brennen beym Harnlassen; auch geht der Harn langsam ab. Bisweilen wieder einige Engigkeit; vermehrter geléeartiger Auswurf. Blähungen; der Puls etwas geschwind; Leibesöffnung. Der Kranke lechzt nach etwas Erweichendem. Er nimmt einige Löffel voll Burgunder. Die China und ihr Extract wie gestern. Der heutige Tag der beste seit dem Ausbruch des Anfalls.

Ich rieth, mit dem Streicheln im Anfang der Exacerbation zu beginnen, und erst später die Opiatpillen zu reichen. — Patient wollte nachher die Bemerkung gemacht haben, daß er immer um so weniger Opium nöthig habe, je bald er beym erscheinendem heftigeren Schmerz damit anfangen. An

*) Diese Meynung fand sich nachher bestätigt. Das Opium war mit erdigen Kohlenartigen Substanzen vermischt, roch brenzlich u. dgl. Ich wurde jedoch bey dieser Gelegenheit aufmerksam gemacht, daß es räthlich sey, einen Podagraisten in der Ferne nicht in die Behandlung zu nehmen, es sey denn ein Arzt zu finden, der ihn täglich besuche, aus Furcht es möchte eine zu große Dose Opium genommen werden. Auch ist es eben darum gut, nicht mehr als 8 bis 10 Grane desselben auf einmal zu verordnen.

einer der schmerzenden Stellen sollte ein beständiges Ausschwitzen durch ein Vesicans unterhalten werden. Dieß wollte der Kranke aber durchaus nicht zugeben. Um 6 Uhr Abends Exacerbation. 15 Pillen. Gute Nacht mit einigen Stunden Schlaf.

5ter Tag. Morgens nach peinigendem Triebe, zu Stuhle zu gehen, Abgang festen Unrathes mit großem Schmerz im Mastdarme und im After. Der Kranke hat das ganze Jahr hindurch angeschwollenen höchst empfindlichen, und wie er behauptet, von Natur engen After, der ausserdem noch mit Hämorrhoidalknöpfen besetzt ist. Es folgten dem Stuhlgang ungefähr 3 Unzen Blut. Die Brust ganz frey, gar keine Engigkeit; weniger Auswurf; eine grabende Empfindung im Magen, wie bey einem, der Hunger hat; Lust zum Essen. Den ganzen Tag war kein Urin geflossen. Nachmittags erhöhte Empfindlichkeit der Harnröhre; es sey in der Harnröhre gewesen, wie es im Ohr sey, wenn auf einem Teller gekritzelt werde; Zurückziehung des männlichen Gliedes. Nachts um halb 12 Uhr floss der Urin mit heftigem Brennen, er roch wie flüchtiges Alkali. Es folgte ein 4 Stunden langer Schlaf. Der Kranke schrieb die harte Oeffnung dem Gebrauche der China zu, und wollte keine mehr nehmen. Es waren 18 Pillen genommen worden.

6ter Tag. Ich traf den Kranken heute ganz munter an. Geringe Geschwulst am rechten Fusse und Knie, kleinerer Umfang der Röthe am hintern Zehengelenke. Die Geschwulst am linken Fuß fast gänzlich verschwunden, ohne Röthe, doch soll sie da gewesen seyn; das rechte Handgelenk und der Ellenbogen sehr geschwollen und roth. Leichtigkeit, die Schenkel und Füße im Bette zu

bewegen, so auch den Arm und ohne Schmerz. Nirgends äusserlich fühlbare Hitze. Nur je und je schnell durchfahrende geringe Schmerzen bald in dieser, bald in jener der ergriffenen Stellen; sie verweilten am längsten im rechten Knie; der Urin etwas dunkelgelb, ohne Sediment, geht frey ab. Ich bestand auf dem Fortgebrauche der China. Doch konnte ich den Kranken nicht bewegen, sie in Substanz zu nehmen. Es wurde nun folgendes gemeinschaftlich mit dem Hausarzt verordnet.

Recp. Lign. quassiae rasp. Drach. 6.

Coq. p. 1. hor. in s. q. aq. fontan., in fine adde
Chin. alcohol. Unc. 1.

Colat. Unc. 12. admisce,

Extract. Chin. Drachm. 2.

Aether Sulph. Drachm. semis.

Sacch alb. Unc. 1.

D.

Diese Mischung von Morgens 8 Uhr bis Nachmittag 3 längstens 4 Uhr zu nehmen. Abends einige Grane Opium aus einer andern Officin. Morgens nach dem Erwachen 20 Grane Ammoniac mit warmen Getränke. Die Nacht gut mit erquickendem Schläfe.

7ter Tag. Vormittags peiniger Trieb, zu Stuhle zu gehen, und höchst schmerzhafter Abgang eines harten Unrathes mit Klumpen geronnenen Blutes, nebst etwas flüssigem Blute, Harnverhaltung mit erhöhter Empfindlichkeit der Harnröhre und Zurückziehung des Penis. Die Harnverhaltung dauerte bis Nachmittag an, alsdann gieng der Harn mit Brennen ab. Der Kranke nimmt heute das Decoct nicht; keine Exacerbation Abends. Vor Schlafen 1 Gran Opium. Die Nacht gut mit langem erquickenden Schläfe.

8ter

8ter Tag. Kein Schmerz, keine Röthe, geringe Geschwulst nur des Armes in der Gegend der Handwurzel. Beweglichkeit der Arme, der Beine, der Finger und der Zehen. Abends keine Exacerbation des Schmerzens. Die Mixtur vom 6ten Tage mit Weglassung des Chinaextractes. Abends ein Gran Opium. Guten Schlaf.

9ter Tag. Heute sah ich den Kranken, und fand ihn wie gestern. Der Urin sah hellgelb aus, ohne Wolken und ohne Satz.

Die Brust frey, der Auswurf sehr vermindert. Grofser Appetit; gute Verdauung; Munterkeit des Geistes. In den letzten Tagen Suppe mit Fleisch, Mittags über Tische ein Glas Burgunder; sonst weissen Wein mit Wasser, auch viel lauterer Wasser. *) Herr von L. war gewohnt, viel zu trinken. Der weisse Wein war schlecht, säuerlich. Die Füfse werden einigemal mit wollenen geräucherten Tüchern gerieben. Den ganzen

10., 11. und 12ten Tag brachte er ausser dem Bette zu, nahm täglich die Mixtur vom 8ten Tage; Abends ein Gran Opium. Es war sehr heftige Kälte eingetreten. Das Haus des Herrn von L. liegt hoch und frey, ist nicht gut gebaut und dem Winde zu-

*) Ich kenne einen Podagraisten, der an regulären Anfällen litte, und während derselben folgendes Leben führte: An den kranken Fuß liefs er beständig Wasserdämpfe gehen, afs nichts als schwarzes Brod, trank nichts als Wasser, und rauchte Tabak dazu. In der Folge der Zeit litt er alle 3 bis 5 Wochen an einer starken Diarrhoea, der sich am Ende heftige tenesmodische Schmerzen mit einigem Blutabgang beygesellschaften, und die sich immer mit Ohnmachten endigten. Wie dieses Uebel sich einmal festgesetzt hatte, erschienen keine Anfälle mehr.

gänglich. Herr von L. saß in diesen Tagen auf einem Sopha nächst der Thüre, die auf die Hausflur führt. Durch seinen guten Appetit verleitet, als er etwas Sauerkraut. Es erschienen geringe Colicschmerzen von einer Diarrhoea begleitet, und Abends am 13 Tage aufs neue Schmerzen im rechten Knie und Fuß. Es wurden 5 Grane Opium genommen. Die Nacht schlaflos; Verlust des Appetites.

Von nun an entwickelte sich ein Recidiv, das aber an Stärke doch dem Anfall nicht ganz gleich gekommen. Der heftige Schmerz befiel vorzüglich das rechte Bein und den rechten Arm. Einmal zeigte sich so gar geringer Schmerz im linken Acetabulum. Der Urin bekam das rothe Sediment, und wurde mit Brennen gelassen. In den ersten Tagen gebrauchte der Kranke nur den Absud von einer Unze China mit etwas Aether, man legte auf die Handwurzel ein Vesicans, und gab, wie der Schmerz exacerbirte, Opium. Der Kranke trank bloß kaltes Wasser nach. Das Opium nahm er in großen Dosen, so, daß er eines Tages auf 24 Grane jenes schlechten Opiums, von dem anfänglich ebenfalls genommen worden, gekommen. Morgens nahm er immer Ammoniac; er trank Wasser ohne und mit jenem weissen Wein und Fleischbrühe mit Eyergelb.

Am 6ten Tage nach dem Recidiv sah ich den Kranken. Ich suchte ihn zu überzeugen, daß er sich durch den alleinigen Gebrauch des Opiums schaden würde, ohne den Zweck dabey zu erreichen, und brachte es dahin, daß wieder Chinaextract genommen wurde. 8 Tage nachher fand ich den Kranken fast eben so gut, als er am 8ten Tage der Cur gewesen. Der rechte Fuß war noch etwas angeschwollen, in dem Beine dieser Seite je und je

durchfahrende Schmerzen; sonst aber Beweglichkeit der Glieder, Rückkehr des Appetits. Alle 2 bis 3 Tage Stuhlgang, leicht und ohne Beschwerde. Nur einmal nahm er eine kleine Messerspitze voll Schwefel, worauf alsbald einige dünne Stühle gefolgt. Die Handwurzel schmerzte noch am meisten, und für sich legte der Kranke das Empl. diachyl. comp. camphor. auf die Stelle. Der gewöhnliche Hausarzt und ich widerriethen die Anwendung des Pflasters, aber Herr von L. behauptete, daß er es schon öfters gebraucht, ohne Nachtheil davon gesehen zu haben, und daß es ihn kühle.

Da nun die Sachen so standen, und hauptsächlich die örtlich krankhaft erhöhte Empfindlichkeit in den befallen gewesenen fibrosen Gebilden zurück geblieben; so kam man darin überein, neben der Auflösung des Chinaextracts mit Aether, den Tag über einen Scrupel rohen, fein gepulverten Spießglanz und 10 Grane Ammoniac in 3 Dosen abgetheilt, und Nachts 1 bis 2 Gran Opium nehmen zu lassen. Die Diät sollte aus Wildpret, kräftigen Suppen bestehen, und Mittags sollte ein Trinkglas voll Burgunder genommen werden. Aus Versehen wurde gleich von Anfang der Spießglanz und Ammoniac in doppelter Dose genommen; das Opium aber ganz weggelassen; das viele Trinken des laueren kalten Wassers, und des Wassers mit jenem weissen Weine vermischt, war immer fortgesetzt worden. Es entstand eine Diarrhoea von 3 bis 5 kleinen schleimigen Stühlen täglich, die im After ein Brennen verursachten, und nach welchen eine Mattigkeit zurückblieb; der Appetit verminderte sich aufs neue, der Schmerz in der Handwurzel verchwand gänzlich; der Kranke war so weit, daß er sich ent-

schloß, den folgenden Tag ausser dem Bette zuzubringen, aber an diesem Tage Vormittags erschien mit dem stärksten, einige Stunden daurenden Froste die fürchterlichste Cardialgie, und bald darauf der heftigste Brustschmerz und Asthma im höchsten Grade. Der Brustschmerz verbreitete sich von dem untern Ende des Brustbeines quer über die Brust, stieg an den Seiten des Halses herauf, und an der innern Fläche der Oberarme herunter. Durch Hilfe des Hausarztes wurde noch denselben Tag die Gefahr abgewendet, und den folgenden waren an die Stelle der Zufälle im Innern wieder grössere Schmerzen in den äussern Theilen getreten. Die Diarrhoea ward gestillt, und überhaupt der Kranke bald von diesen Uebeln gänzlich befreit. Von jetzt an bediente sich der Kranke verschiedener antiarthritischer Mittel, und die Genesung erfolgte nach einigen Monaten.

f) D. — 44 Jahre alt, von grossem Schedel, kurzem Halse, breiten Schultern, hatte in den letzten 10 — 11 Jahren unregelmässige Anfälle von Podagra erlitten. Er hatte in dieser Zeit jährlich prophylactische Aderlässen vornehmen lassen. Schon 3 Jahre her waren keine Anfälle erschienen; es stellten sich aber Brustbeschwerden ein, immer zunehmende Ungelenkigkeit, mit einer Art Mattigkeit und schwerer Verdauung. Endlich erschien im Herbste wieder ein Anfall nach den gewöhnlichen Vorboten. Ich sah den Kranken Abends; er klagte über heftige Schmerzen im Fusse und Knie des linken Beines, gänzliche Unfähigkeit des Beines, eine Bewegung zu machen, Hitze der afficirten Theile, geringe Geschwulst ohne Röthe. Es wurde Laudanum in schnell aufeinander folgenden Dosen gegeben, bis

zum Schweigen des Schmerzens bey ruhiger Lage des Beines; in der Nacht Schweiss, kein Schlaf. Des andern Tages liess ich 3 Drachmen Rinde nehmen, und das Laudanum, so oft starker, anhaltender Schmerz es erheischte. Am dritten Tage hatte die Affection den andern Fuss und das andere Knie ergriffen, und heute wurde eine Drachme des Extractes der Rinde gegeben; Laudanum wie gestern. Am 4ten Tage das Pulver der Rinde. So wurde damit und mit dem Extracte gewechselt bis zu 7ten Tage. In dieser Zeit transpirirte der Kranke viel, schlief unruhig und wenig, Durst, kein Appetit. In der Nacht vom 7ten auf den 8ten Tag die erste Leibesöffnung von ziemlicher Menge; sie gieng ohne Beschwerde ab. Geringe Geschwulst der Füße, nirgends Röthe; der Kranke geht im Zimmer umher. Der Harn anfänglich mit weißem Sediment, nachher mit einer Wolke, jetzt von gelber Farbe. Der Schweiss von dem gewöhnlich üblen Geruche. Es wurden von nun an gelinde abführende Mittel gegeben, so, dass einige Stühle in 24 Stunden erfolgten. Die Besserung machte einen Stillstand; der Kranke gieng alle Tage einigemal das Zimmer auf und ab, bald mit mehr, bald mit weniger Leichtigkeit. So blieb es eine Woche, als sich plötzlich ein Recidiv entwickelte, das heftiger als der Anfall zu seyn schien. Die Gelenke der Füße, der Knie, der Arme, der Hände, des Halses wurden von der arthritischen Entzündung befallen. Die Hitze an diesen Parthien war sehr groß, mit Röthe und Geschwulst, der Puls voll. Es wurde die Methode abermals angewendet, nur dass statt des Laudanums — Opium in Substanz, und täglich eine Unze erlesener Rinde gereicht wurde. Am 6ten

Tage war der Anfall geendiget; ödematose Geschwulst der Hände und Füße. Am 4ten Tage stellte sich die Leibesöffnung freywillig und ohne Beschwerde ein.

g) K. *), eine muntere lebhaftere Frau, 45 Jahre alt, von guter Constitution und kräftiger Gesundheit, früher schlank gewachsen, jetzt sehr fett, hatte in den letzten 6 Jahren entweder des Herbstes oder im Frühjahre mehrere Tage an einem geringen Uebelbefinden und an heftigem Schmerz gelitten, der von der Schulter durch den ganzen Arm bis in die Fingerspitzen sich verbreitet, hauptsächlich aber im Oberarm — und Ellenbogengelenke gewüthet. Den Arm mußte sie unbeweglich am Leibe, und beständig in ruhiger Lage halten, wenn die Schmerzen nicht sollten vermehrt werden. Bey jedesmaligem Wiedererscheinen waren die Schmerzen stärker und ihre Dauer länger. Gegen Abend Exacerbation, nach Mitternacht Remission des Schmerzens. Vor 3 Jahren wurde ich deshalb zu Rathe gezogen, und behandelte die Krankheit glücklich mit China. Jetzt eben beym Anfang des Winters erschien das Uebel von Neuem, sie hatte seit dem Frühling ihre Menstruen nicht mehr gesehen, ohne sich übel zu befinden. Nun zeigte sich verminderter Appetit, üble Laune, unterbrochener Schlaf mit Träumen. Endlich Schmerz in der rechten Schulter; er verbreitete sich nach und nach bis in die Fingerspitzen, nahm an Heftigkeit zu, und war besonders stark im Ellenbogengelenke. Geschwulst des Armes, Röthe der Schulter und des Ellenbo-

*) Ich füge noch diesen Fall einer arthritischen Affection bey, den ich nach der Methode behandelte.

gens. Für sich liefs sie ein Vesicans auf die Schulter legen. Die Menstruen traten ein, und da man ihr sagte, es sey in diesem Augenblick nichts gegen dieses Uebel zu unternehmen, so liefs sie mich erst nach geendigter Menstruation zu sich bitten. Inzwischen hatte sie Tag und Nacht in einem Lehnstuhl zugebracht, weil sie im Bette der Schwere ihres Körpers wegen unbeweglich liegen mußte, wenn sie nicht durch Aenderung der Lage die unerträglichsten Schmerzen hervorrufen wollte. Die Patientin, sonst zum Schwindel geneigt, nahm noch denselben Tag China in Substanz, aber nur 2 Drachmen, mit 15 Granen Schwefelmilch, Abends 12 von folgenden Pillen in Zeit einer Stunde:

Recp. Opii puri gran. XVIII.

Camph. Scrup. 1.

Alcal. volat. aër. Drachm. Semis.

Extract. gent. r. q. s.

Misc. f. l. a. pil. nro. 30.

Gegen Mitternacht empfand sie nochmals heftigern Schmerz, und nahm nun noch 6 Pillen auf zweymal.

2ter Tag der Cur. Die Nacht ohne Schlaf, ohne Schmerz, Morgens beym Frühstück einmaliges Erbrechen; der Arm konnte noch nicht bewegt werden, ohne Schmerz zu erregen; am kranken Arm die Empfindung, als ob kaltes Wasser ihn benetzte; Schweifs. Nachmittags 2 Drachmen China und 15 Grane Schwefel. Abends 12 Pillen.

3ter Tag. Die Nacht wie gestern, Beweglichkeit der Finger und des Vorderarms. Nachmittags: China mit Schwefel. Abends: 12 Pillen.

4ter Tag. Die Nacht wie gestern. Mehr Beweglichkeit des Arms. Nachmittags: China wie ge-

stern. Abends: 6 Pillen; leichtes Bauchgrimmen, in der Nacht einige dünne Stühle, die noch am 5ten Tage einigemale sich wiederholten. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten Tag das erstemal einige Stunden guten Schlaf. Keine Röthe, keine Geschwulst, Appetit. Nicht nur die Finger, die Hand und der Vorderarm konnten frey und schnell bewegt werden, sondern auch der Oberarm; nur grofse Bewegungen konnten nicht ohne Schmerz mit dem Oberarm gemacht werden. Ich gab den Rath, noch 3 Tage lang die Methode fortzusetzen. Am 8ten Tage besuchte ich die Kranke wieder. Sie hatte nur noch 2 Tage lang Arzney genommen, und befand sich jetzt vollkommen wohl. Schlaf, Appetit hatten sich eingestellt. Der Schmerz im Arm war gänzlich verschwunden, und die Beweglichkeit desselben in jeder Hinsicht vollkommen.

§. 41.

Es sind diese Krankengeschichten, die durchaus nicht alle als Muster angesehen werden sollen, geflissentlich hier zusammengestellt, damit nicht andere in die Fehler verfallen möchten, die begangen worden, und damit auf der andern Seite daraus abzunehmen sey, was von dieser Methode erwartet werden kann.

Man mache ja den Versuch nicht mit der angezeigten Methode, bevor man sich nicht von der Güte und Aechtheit der Rinde und des Opiums überzeugt hat. Ich wendete keine andere als die braune Sorte an. Es ist schädlich, im Stadium der Vorboten Laxiermittel, Schwefel oder Opium zu geben, in der Absicht, den Anfall dadurch zu mildern. Durch die ersteren Mittel werden leicht Anomalien — beschwerlicher oft und gefährlicher als das

Podagra selbst — erzeugt. Das Opium, in gewissen Dosen genommen, wirkt wie Wein auf das Gefäßsystem, und erregt phlogistische Diathesis. Ob China in diesem Stadium gereicht, und in Fällen, die durch absolute Contractilitätsschwäche in gewissem Grade begründet sind, von Nutzen wäre, weiß ich aus Erfahrung nicht zu sagen. Es ist sicherer, die China nicht mit Schwefel, und besser, das Opium nicht mit Ammoniac zu versetzen. Bey der China in großer Dose gereicht, wie es nöthig ist, erfolgen gemeiniglich am — oder gleich nach dem 4ten Tage breyartige oder wenigstens keine harten Stühle. Man vermische niemals mit der China solche Mittel, die Stühle erregen, oder höchstens setze man sie nur in ganz kleiner Dose zu. Vielweniger gebe man damit oder zwischen hinein wirkliche Laxiermittel, selbst dann nicht, wenn freywillig flüssige Stühle eintreten. Der Anfall wird dadurch verlängert, oder es erscheint ein Recidiv. Gichtanfalle, die schon mehrere Wochen gedauert hatten, und mit schweißtreibenden und Laxiermitteln behandelt worden waren, ohne das Wiederkommen der heftigsten Schmerzen zu verhindern, habe ich durch die Methode aufs schnellste und vollkommenste gehoben. Das — was man thut, thue man recht — gilt von der Methode besonders. Man wende immer die rechte Dose China und Opium an; davon allein hängt der wohlthätige Effect der Methode ab. Es ist deswegen nothwendig, daß der Arzt den Kranken immer unter den Augen behalte. Man gebe niemals unter 6 Drachmen China im Tage. Ich bin der Meynung, daß der Rinde in Pulverform der Vorzug gebühre. Neben einer bestimmten Dose des saturirten Aufgusses derselben dürfte vielleicht eine

kleinere Quantität des Pulvers gereicht werden. Ich habe die Methode im Anfang, im Status, und am Ende des Anfalles angewendet. Die Geschwulst der afficirten Theile, die brennende Hitze der Haut daselbst, der volle Puls, was im Zeitpunkte der höchsten Lokalentzündung in heftigen Anfällen beobachtet wird, haben mich nicht abgehalten, die Methode anzuwenden. Nicht nur wurden die Symptome der Localentzündung nicht erhöht, sondern in sonst lange daurenden Anfällen verminderten und verloren sie sich nach wenigen Tagen. Nur da glaubte ich die Methode nicht angezeigt, wo der Puls hart, der Urin dünn und flammroth gefunden wurde.

Das Verschwinden der örtlichen Entzündungszufälle, der Schmerzen, die gelbe Farbe des Urins, die Rückkehr des ruhigen Schlafes, des Appetites, die schmerzlose Beweglichkeit der Glieder, das Vermögen zu stehen, und zu gehen sind mir Zeichen gewesen, daß der Anfall geendiget sey. Es entstanden aber bisweilen mehrere Tage oder eine Woche nachher Recidive, die nicht in einem Diätfehler des Kranken begründet zu seyn schienen, besonders da, wo jene örtlich krankhaft erhöhte Empfindlichkeit gewisser Parthieen des fibrosen Systems vorher auch ausser dem Anfall stattgefunden hatte. Um diese zu verhüten, muß die China nach geendigtem Anfall noch 6 bis 8 Tage lang in gleich großer Quantität genommen werden; von jetzt vermindert man die Dosen, und endlich setzt man ganz damit aus. Eben so wird mehrere Tage des Abends immer noch eine Dose Opium gereicht. Die Recidive selbst habe ich glücklich mit der nämlichen Methode behandelt. Sie weichen bald, als der Anfall.

§. 42.

Ich habe verschiedentlich durch Zusätze anderer Mittel und durch manche Veränderung in der Methode es versucht, dahin zu bringen, die örtlich krankhaft erhöhte Empfindlichkeit so zu tilgen, daß sie mit dem Anfall verschwinde, und daß nachher von diesem peinlichen Symptome nichts mehr zu befürchten sey. Es ist mir aber bis jetzt nicht gelungen, den beabsichtigten Zweck so vollkommen zu erreichen, als ich gewünscht. Weder Blutegel, noch Guajac, noch Schwefel, und Spießsglanz, noch Quecksilber bewürken die Aufhebung dieses Symptomes in kurzer Zeit. Auf Stahl, Ammoniac und Aether glaube ich Verschlimmerung beobachtet zu haben. Trockene Frictionen sind im Anfall oder kurz darnach nicht anzuwenden; eben so schaden Räucherungen, Dämpfe, ätherische Oele und Electricität. Der Mißbrauch der blasenziehenden Mittel ist zu tadeln. Das kalte Bad im Anfall anzuwenden, hab ich niemals versucht. *) Die Verbindung des eingedickten Saftes des wild wachsenden Eisenhutes mit der China und Opium im Verlaufe des Anfalles, und nachher noch einige Zeit allein fortgegeben, schien von wohlthätiger Wirkung zu seyn. Die so modificirte Methode neben der Anwendung des geheimen Mittels aus Paris, das William Rowley **) für Salzgeist erkannt, möchte nach einigen Beobachtungen noch mehr leisten. Ohne mich darauf einzulassen, die Meynung William Rowley's zu widerlegen, als

*) Immersis in frigidam pedibus primum arthritis, teste Heistero, accessit, de in gravissima mala morsque ipsa consecuta sunt. Quarin a. a. o. pag. 291.

**) Dessen Abhandlung über die Gicht und das Podagra.

ob durch das salzsaure Bad vermög einer chemischen Attraction die Particeln der krankmachenden Materie aus den entferntesten Theilen des Körpers durch die Haut der Füße angezogen würde, glaube ich, daß es eines Theils und hauptsächlich als die Sensibilität abstumpfendes Mittel wirkt, und schliesse aber andern Theils seine consensuelle Wirkung auf die Organe der Harnabsonderung nicht aus.

Eben darum scheint aber eine gewisse Vorsicht beym Gebrauch der Salzsäure nicht am unrechten Ort zu seyn. Ich bin nämlich der Meynung, daß die salzsauren Fußbäder sicherer erst dann zu nehmen seyn werden, nachdem die ersten Paroxysmen bey der Anwendung der Methode verlaufen sind, und daß damit erst am 5ten oder am 8ten Tage der Anfang zu machen sey. Früher mögte dem Gebrauch der Fußbäder noch der Umstand im Wege stehen, daß ein schwerer Mann, der eben an einem heftigen Anfall, wobey mehrere Gelenke des Beines und dessen aponevrotischer Ausbreitungen mit in Prozeß gezogen sind, leidet, unmöglich, oder nur mit den fürchterlichsten Schmerzen, in das Fußbad gebracht würde, es sey denn, daß er in einem Bette sich befände, das leicht und ohne ihn zu wenden, in einen Sessel verwandelt werden könnte.

§. 43.

Die Behandlung der Anfälle, die in der Epoche der Afterbildung erscheinen, ist dieselbe, wie die der andern. Aber im übrigen richtet sich das therapeutische Verfahren nach der besondern Facies, die das Uebel angenommen, nach dem Grade der Krankheit und den begleitenden Symptomen, nach dem obwaltenden Verhältnisse der Kräfte und nach dem Alter des Kranken. Das Opium wird man

selten nöthig haben; seine Stelle wird der Napellsturmhut vertreten. Man wird mit der Rinde oder ihrem Extracte in Verbindung der bittern Mitteln und mit Soda, Schwefel, Spießglanz und Guajac wechseln. Es wird Fälle geben, wo Beguins Geist, Ammoniac, Camphor, Aether, Arnica, Cicuta und Mercurialien oder Stahlpräparate zuträglich sind, und mit diesen Mitteln wird man geschickt verbinden, die Laugen — Soda — Schwefel — und eisenhaltigen Bäder; das Seebad, die Thermen, die Eisengranulirbäder. Zu den örtlichen Mitteln, die jetzt ihre Anwendung finden, rechnet man das Mittel aus Salzsäure und Terbinthinöl, das Cajoputhöl mit Aether, das Oleum fabarum S. Ignatii, die Phosphorsalbe, die Trebern — und die Ameisendampfbäder. Das Reisen in das südliche Europa oder in diesem in climatischer Hinsicht nahe kommende Gegenden ist in gewissen Fällen wirksamer, als der ganze pharmaceutische Apparat. *)

§. 44.

Je mehr das Uebel anomal wird, um so mehr erleidet das Heilverfahren eine Veränderung. Musgrave hat darüber einen eigenen Tractat geschrieben, und die Verhandlungen über diese Materie gehören eher in die spezielle Therapie, als in diese kleine Schrift. Um die centralen Organe frey zu machen, wird, so lange die Anomalie noch nicht Exallaxen zur Folge gehabt, mit Nutzen die Electricität angewendet. Hier nützt öfters Stahl. Alle Mittel, welche die Nebeneigenschaft haben, Stühle zu bewirken, schaden. Das Opium wird in der

*) Man sehe hierüber: Brandis, Gæden, Hufeland, Lentin, Reil, Vogel und andere.

letzten Epoche des Podagras nicht vertragen. Es folgt auf kleine Dosen desselben leicht ein soporoser, durch ängstliche Unruhe unterbrochener Zustand, der an Apoplexie grenzt.

Hier mögte der Platz seyn, etwas über die Behandlung des sogenannten zurückgetretenen Podagras zu sagen. Sydenham scheint in allen diesen Fällen das Laudanum anzurathen, ausgenommen da nicht, wo der Kopf angegriffen ist. Darunter ist wohl nur Entzündung und Apoplexie gemeynt; denn es giebt einen acuten nicht entzündlichen Kopfschmerz von zurückgetrettener Gicht, der — im Anfang wenigstens — schlechterdings den Gebrauch des Opiums erfordert. Bejahrte werden nicht an diesem Kopfschmerz leiden, und bey ihnen ist in den Formen, wo der Kopf und die Brust angegriffen, Opium nicht anzuwenden. Wo alsbald Ergiessungen in eine der Höhlen die Folgen einer solchen Affection sind, da ist ohnedieß dem Eingreifen der Kunst ein Ziel gesetzt.

Bey heftigem Brustschmerz sind Moschus, Ammoniac, Camphor, Hauptmittel; bey jüngern auch Opium. Aeusserlich über die Brust wollene Tücher, die in sehr warme wässrige Solution des Brechweinsteins getaucht worden.

In Cardialgie neben den eben genannten innerlichen Mitteln, Schwefeläther, Tokkayer, spanischer Wein, Rheinwein mit Laudanum, warm gegeben. Ein aromatisches warmes Kissen auf den Magen.

In der Colic, Ammoniac, Opium durch den Mund, oder letzteres in Clystiren genommen; warme Bähungen des Unterleibs.

In Diarrhöen, die Gefahr drohen, Einwickeln des Leibes und der Beine in sehr warme wollene

Teppiche, mit Aether besprengt, warme Decken, warme diaphoretische Getränke. In einem Falle der Art glaubte ich von dem Gebrauche der rothen China mit wenig Laudanum und ganz kleinen Dosen des Calomels einen günstigen Erfolg gesehen zu haben.

Wirft sich die Affection auf die Urinwege und namentlich auf die Harnblase, so erleichtern selbst große Dosen von Opium wenig. Hier wirken wohlthätig, Clystire von dem wässrigen Opiumextract, warme trockene Tücher auf die Blasengegend gelegt, feuchte Bähungen, rothmachende Mittel an die obere und innere Fläche der Oberschenkel; innerlich große Dosen von Chinaextract mit alten edlen Weinen. Dauert die Affection an, so ist bisweilen die Anwendung des Catheters nöthig.

Immer werden örtliche Reitzungen an den Füßen, und oft an andern afficirt gewesenen Stellen damit in Verbindung gesetzt, als: Fußbäder von warmem Weine, Senffußbäder, warme reizende Fomentationen der Füße, Senfaufschläge, burgundisches Pech, Blasenpflaster, Erregung von Geschwüren.

Bey der Angabe des therapevtischen Verfahrens in den angeführten Fällen hab ich vorausgesetzt, daß der Schmerz nicht von Entzündung ausgehe. Der Grad dieser Uebel ist oft gering, die Dauer kurz, und bedarf nicht der Kunst. Oft sind sie heftig, hartnäckig, weichen nicht von selbst, und Gefahr wird nur durch ein kunstgerechtes Benehmen abgewendet.

Noch muß eine Affection hieher gerechnet werden, die man bisweilen beobachtet, nämlich eine Art Tenesmus. Er zeigt sich am Ende oder nach

vollkommen geendigtem Anfall. Hippocrates schon scheint damit bekannt gewesen zu seyn. *) Oft ist er vorübergehend, und kehrt nicht zurück, oft erscheint er wieder. Von diesem ist nicht die Rede, auch nicht von der Gattung, wo er ein chronisches Leiden geworden, und in Gesellschaft einer Diarrhoea und nur nach unmittelbar gehabtem Stuhle sich zeigt. Die Art, welche hier gemeint ist, kann mehrere Wochen dauern; es ist ein beständiger beunruhigender Kitzel im After, beym Stehen die Empfindung, als ob etwas durch den After durchfallen wollte; der Kitzel steigt zum heftigsten, brennenden, stechenden Schmerze mit unsäglichem Unruhe; bey empfindlichen Individuen verbreitet er sich nach oben und erscheint mit Colic, bisweilen mit Erbrechen; oder die Hinterbacken, die Oberschenkel nehmen Antheil daran; man empfindet in ihnen ein schmerzhaftes Reißen und Ziehen; ohne Fieber; bey höchstem Schmerz wird das Gesicht roth, man zittert, es bricht Schweiß aus, und es erfolgt eine Art Ohnmacht. Im Mastdarme, der jedesmal untersucht worden, fand man weder Geschwulst, noch Geschwüre; äusserlich war weder Geschwulst noch Röthe zu sehen, die Haut, wie sie im gesunden Zustande gefunden wird. Dieses Uebel, jetzt ein Metaschematismus, sonst auch für sich bestehend und nicht in Gesellschaft oder als Folge einer andern Krankheit, kann bey jeder Methode, und gerne bey solchen sich ereignen, die lange schon an bestimmten Haemorrhoidalbeschwerden gelitten haben.

Was ich in therapeutischer Hinsicht darüber

er-

*) Prædict. libr. II. C. 7.

fahren, will ich kürzlich vorbringen. Man gebe im Anfall nicht Antimonialmittel, nicht Schwefel, noch Guajac, am allerwenigsten wirkliche Laxantien. Hyosciamus durch den Mund genommen, Nux vomica in Clystiren heilen leichte, und schaffen bloß Linderung in schweren Fällen. Eine Auflösung des wässrigen Extractes des Opiums mit Stärkmehl als Clystir leistet gute Dienste; bisweilen muß dieses Verfahren wiederholt werden. Nach Ausleerungen sehr vielen Unrathes, den ich niemalsen hart, wohl aber geformt gefunden; was gemeiniglich am 4ten Tage nach dem ersten Opiatclystir sich ereignet, hat das Uebel sein Ende erreicht. Wenn der Kranke Trieb zum Stuhle fühlte, ließ ich bisweilen alsbald ein Oelclystir geben.

Nichts ist nöthiger zu Vermeidung der Recidive und der eben aufgezählten Zufälle des zurückgetretenen Podagras, als die genaueste Beobachtung einer strengen Diät. Man erlaube in den zwey ersten Wochen nach dem Anfall nichts anderes zu trinken, als guten alten Tischwein; die Speisen bestehen aus Suppen von frischer, starker Fleischbrühe ohne Kräuter, Fleisch von Hausthieren oder Wildprett; kein Fett, kein Gemüse, kein Salat, kein Obst. Vor Verkältung hüte sich der Reconvalescent, und den Beyschlaf versage er sich noch.

§. 45.

Um das Ausbleiben der Anfälle zu bewirken, hat man die gute Zwischenzeit benützt, und in dieser Hinsicht verschiedene pharmaceutische und diätetische Anordnungen getroffen. Zu diesem Zwecke wurden, wie wir von Caelius Aurelianus *) erfahren,

*) a. a. o. pag. 375 und 376.

Ostfender über Podagra.

Brechmittel nach Tische gegeben, und diese 2 bis 3mal im Monate wiederholt. Man hat aber auf ihren Gebrauch beobachtet: Fäulniß des Zahnfleisches, wackelnde Zähne, Schwindel und Magenbeschwerden. Auch tadelt dieser Schriftsteller den Gebrauch der Purganzen *) und der harntreibenden Mitteln, in dieser Absicht gereicht.

§. 46.

Sonst hat man sich zu dem nämlichen Zwecke bitterer Mittel bedient, und andere haben noch scharfe und aromatische Pflanzen hinzugefügt. Man liefs solche Compositionen, von denen das Portlandsche Pulver eine grofse Celebrität erlangt, mehrere Monate lang nach geendigtem Anfall, oft das ganze Jahr hindurch brauchen. Das Podagra kehrte nicht zurück, aber andere Krankheiten traten an seine Stelle. **) Ueber das Gelingen dieser Curarten äussert sich Caelius Aurelianus folgendermassen: *Alii vero, qui se isto medicamine profecisse testantur, non advertunt servatae digestionis causa id fuisse permisum: quippe cum caeterarum rerum excessus declinando, quidam servaverint sanitatem, cum interrumpere metuerint sumptionem medicaminis sui:*

*) Der Kriegskommissair NN., ein Mann in den Vierzigen, litt seit geraumer Zeit am Podagra. In den Anfällen hatte er die Gewohnheit, über die schmerzenden Stellen in kaltes Wasser getauchte Lappen von Löschpapier überzuschlagen. Da er manchen Orts nach einem Mittel sich umgesehen, wodurch er für immer von den Anfällen befreit werden möchte, wurde ihm einst der fortgesetzte Gebrauch der Poudres d'Ailhaud gerathen. Durch diese erreichte er seinen Zweck. Die Anfälle kamen nicht wieder; er wurde aber wassersüchtig, und starb.

Mir mitgetheilt von Hrn. Dr. von Schirt in Ochsenhausen.

**) Aeginetta Aetius, Aretæus-Cullen.

et praeterea his intentionibus occupati, alias sibi nesciverint profuisse rationes. *)

Bittere Vegetabilien erhöhen das Verdauungsvermögen und die Thätigkeit der lymphatischen Gefäße jener Parthien; sie verhindern, lange fortgesetzt, das Ueberwiegen der Sensibilität auf diesem Punkte der Expansion des sympathischen Nervens, und somit das Entstehen von Erscheinungen, welche die ersten Acte des podagraischen Anfalles ausmachen. Sie werden oft in Verbindung mit einer Diät genommen, wobey zugleich noch Contractilitätsschwäche entsteht, wenn sie nicht schon vorher da gewesen. Dadurch ist nun dem Ueberwiegen der Sensibilität im allgemeinen keine Schranke gesetzt, und es bleibt immer ein Element zu Krankheiten, das nach Beschaffenheit der übrigen Umstände mancherley Formen veranlassen kann.

§. 47.

Die Milchcur, in der Absicht gebraucht, um das Wiederkehren podagraischer Anfälle zu verhüten, hat nicht wenig von ihrem Ruhme verloren. Eben so ist man davon abgekommen, die gänzliche Vermeidung der gegohrnen Getränke und das Wassertrinken darum anzurathen. Bejahrte Podagraisten können ein solches Verhalten und die Milchdiät nicht vertragen, und selbst jüngern bekommt es nicht gut; sehr viele leiden dabey an Magenbeschwerden. Wenn bey andern die Schmerzen auch gelinder geworden, so erschienen sie bald wieder mit erneuerter Heftigkeit, und jetzt blieb lebenslängliche Schwäche der Beine.**)

Oder diese Diät konnte aus Eckel gegen die Milch

*) a. a. o. II. pag. 371.

**) Quarin a. a. o. pag. 297.

nicht fortgesetzt werden; oder die Cur, die bey weniger geschwächtem Verdauungsvermögen längere Zeit gebraucht worden, wobey die podagraischen Anfälle ausgeblieben, wurde endlich mit einer andern Diät verwechselt, und nun kehrten die Anfälle mit den heftigsten Schmerzen zurück. Andere verfielen in Cachexien, litten an Strangurie oder gar an der Steinkrankheit, und starben bald. *) Podagraisten, die anfangen Wasser zu trinken, nachdem sie an geistige Getränke gewohnt gewesen, werden wassersüchtig. **) Allerdings wird durch die Milchcur die Neigung zu Entstehung phlogistischer Diathesis aufgehoben. Sie ist ein Mittel, die örtlich krankhaft erhöhte Sensibilität in den fibrosen Gebilden zu tilgen, in wie weit diese durch jene Diathesis begründet seyn kann. Die Entzündung in Anfällen, die entstehen, nachdem die Milchcur einige Zeit gebraucht worden, tritt in weit geringerem Grade hervor; die Geschwulst der afficirten Theile ist nicht beträchtlich, die Hitze und Röthe sehr wenig, oder gar nicht vorhanden, der Schmerz nicht heftig, aber die Anfälle dauern lange.

§. 48.

Quarin machte folgende Methode bekannt: *Complures tractavi podagricos nodis affectos, qui, cum remediis usi essent, mox referendis, per plures annos interdum, aut nullo omnino paroxismo, aut lenibus certe innoxiiisque insultibus corripiebantur.*

Calidioris temperiei aegris vernali et autumnali tempore per duas, tres Septimanas in dies unciam unam aut alteram roob sambuci exhibui, altero tempore, exceptis aestivis mensibus quotidie gr. XV — XXV. florum Sulphuris porrexī; podagricis frigidio-

*) Fried. Hoffmann opuscula. p. 506. u. 226. 227.

**) Quarin a. a. o. pag. 146.

ribus pulveres ex sulphure et antimonio propinavi, illis vero, qui tumidulo et pastaceo corporis habitu praediti erant, pilulas ex resina Guajaci, floribus Sulphuris et antimonio suasi, praeterea strigili institutas frictiones commendavi. *)

Durch diese Methode erreicht man zwey große Vorthelle. Es werden mehrere Secretionsorgane zu größerer Thätigkeit aufgeregt, und so auf einer Seite eine Summe von Sensibilität verzehrt, während auf der andern die Aussonderung heterogener Particeln aus der Saftmasse befördert, demnach Anhäufung der Sensibilität auf andern Punkten verhindert, und der Entstehung von Afterproducten entgegen gearbeitet wird.

§. 49.

Wenn es wahr ist, was bisher von den Bedingungen vorgebracht worden, welche die Entstehung podagraischer Anfälle begünstigen, so wird es gewiß viel dazu beytragen, seine Rückkehr zu verhindern, wenn sie sorgfältig vermieden werden. Man hat darum von lange her auf das diätetische Verhalten ein Gewicht gelegt, und große Aerzte haben diesem mehr Wirksamkeit zugeschrieben, als den gebrauchten Arzneymitteln.

Eine allgemeine Regel, die auch hier ihre Anwendung findet, besteht darin, daß der Uebergang zu einer andern Lebensweise nur allmählig geschehe.

Die Tafel sey einfach. Einförmigkeit dabey ist nachtheilig, wenigstens anfänglich. Man entwöhne sich der starken Mahlzeiten; est igitur conveniens magis parva cibatio, atque initium ex abstinentia ciborum sumendum curationis. **) Die Wahl der Spei-

*) Quarin a. a. o. pag. 293.

**) Caelius Aurelianus a. a. o. pag. 376.

sen wird von dem Alter des Kranken, von der Beschaffenheit des Verdauungsapparates, dem Grade, den die Krankheit erreicht hat, und von der Natur der pharmaceutischen Mittel, deren Verbindung mit den diätetischen Anordnungen man unter gewissen Umständen möchte nöthig finden, bestimmt. Dasselbe kann man von dem Weine, dem Biere und von den gebrannten Getränken sagen. Dabey ist nicht aus dem Auge zu verlieren, im allgemeinen die Diät so zu reguliren, daß nicht eine Disposition zu Entzündungen erzeugt oder befördert werde.

Es ist darauf zu halten, daß öftere Bewegungen, wo möglich, im Freyen vorgenommen werden, und zwar ist der Grad, die Dauer, die Art und Beschaffenheit derselben ebenfalls einzurichten nach dem Alter und der Gewohnheit des Kranken, nach dem Grade, der Umwandlung der Krankheit und nach andern dabey concurrirenden Umständen.

Eine allgemein giltige Norm in Hinsicht des Schlafes kann nicht festgesetzt werden. Viel Schlaf ist nicht gut, aber eine längere Ruhe, im Bette, zugedeckt, ist alten Podagraisten wohlthätig, und solchen, die mehrere heftige Anfälle erlitten haben.

Der Beyschlaf, so gut, wie alles andere, was erhöhte Sensationen hervorruft, ist — wie leicht zu erachten — zu beschränken.

Man hüte sich vor Erkältung, und schütze sich gegen schnellen Wechsel der Temperatur. Ein gewisser Grad der Kälte regt unter bestimmten Umständen eben so wie der schnelle Wechsel derselben mit der Wärme die Empfindlichkeit in den Gelenken der Extremitäten auf. Allzu warme Bekleidung, so wie zu leichte, kann schädlich werden.

Unter die Verwahrungsmittel gehören die Bäder

und hier stehen die Fluß- und Seebäder oben an. Größere Contractilitätsschwäche, höheres Alter, Afterproducte, Steifigkeit der Glieder setzen dem Gebrauche des kalten Bades ein Hinderniß. Vor dem Bade wird reines fettes Oel in die Gelenksgegenden eingeschmiert, und nach denselben werden trockene Frictionen über die ganze Hautfläche angestellt.

Der Geist darf nicht unthätig gelassen werden: er soll mannigfaltig und angenehm beschäftigt seyn. Geschäfte, die Anstrengung erfordern, werden auf die Vormittagsstunden verlegt, einige Stunden aber vor Tische wieder ausgesetzt. Der Nachmittag sey der Erholung und dem Vergnügen gewidmet.

Von den Leidenschaften schadet der Zorn vor allen. Brown will nach der bekannten Ansicht — „einen Zustand der Erregung durch Leidenschaften haben, in welchem wir uns weder einem auflodernden Uebermaafs, noch einer dummen Apathie überlassen, und worinn der Geist so sehr, wie möglich, befriediget ist.“ — *) Ein solcher Zustand möchte in Hinsicht der Thätigkeit gewisser Organe und besonders der Haut seinen großen Nutzen haben. Sanctorius bekräftiget diese Meynung wenigstens durch den XVIII. Aphorismus der VII. Section: *Animi consolatio, quacun- que de causa fiat, aperit meatus, et largam perspirationem facit*; und in Aphor. XLVII., derselben Section heisst es: *nunc hilares, nunc moesti, nunc iracundi, nunc timidi perspirationem magis salutarem habent, quam qui unico, licet bono gaudeant affectu.*

§. 50.

Nach all' diesem dringt sich uns immer noch die Frage auf, warum kehren die Anfälle der genau

*) a. a. o. pag. 332.

beobachteten Diät ungeachtet wieder zurück, und warum sehen wir in so vielen Fällen Schaden von den Curen, welche vorgeschlagen sind, um die Wiederkehr der Anfälle ausbleiben zu machen? Bey dem eingewurzelten Podagra reicht die Diät allein nicht hin, das Uebel ausbleiben zu machen, und — gestehen wir es — bey den angeführten Methoden, welche zum Zwecke führen sollen, sind die Momente alle nicht erfüllt, welche diese Indication in sich schließt. Es ist nicht der Zustand des Verdauungsapparates allein, nicht allein die Thätigkeit der Organe der Perspiration und der Harnabsonderung, und nicht allein die Neigung zu Entstehung von Entzündung, was neben Vermeidung der occasionellen Ursachen hier zu berücksichtigen ist, und wenn wir auch, was die besseren Aerzte immer gethan haben, bey Anordnung eines Heilplanes der Art das Alter des Kranken, die Dauer der Krankheit, den Grad, den sie erreicht, die Affection des fibrosen Systems in jeder Hinsicht in Anschlag gebracht haben, so bleibt uns noch zu betrachten übrig: das Verhältniß der Lebenskräfte zu einander, der Stand derselben, und die davon abhängende Energie des Wirkungsvermögens. Dadurch aber will ich durchaus nicht jene Mittel aus dem Heilapparat, der gegen die Rückkehr der Anfälle gerichtet ist, ausgeschlossen wissen. Ich bin von dem Nutzen des rechten Gebrauches der bittern Mittel überzeugt; ich gestehe ein, daß es Fälle giebt, wo die Quarinsche Methode mit Vortheil angewendet wird, unerachtet ich die Erfahrung gemacht habe, daß bisweilen der lang fortgesetzte Gebrauch des Schwefels eine große Schwäche des Darmkanales *) zurückläßt; und ich bekenne, daß sich von der Milchcur viel erwarten läßt. Aber es müssen die andern eben angezeigten Momente mit in Rechnung gebracht, und die Dauer der Anwendung dieser Curen nach der Wirkung beschränkt werden, welche von ihnen zu erwarten ist.

*) Quarin a. a. o. p. 294.

№ 539

Ofterdinger, Georg Ludwig,

Ueber das Podagra und seine Heilung

Ulm 1813

Path. 898 f

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473817-1